

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Zur Agrarfrage.

B u d a p e s t, 18. Juli.

Die große Seeschlange, welche in den Sommermonaten aufzutreten pflegt, wechselt bekanntlich sehr oft Farbe und Gestalt; im heurigen Jahre scheint sie bei uns in den Zeitungen als Agrarfrage aufzutreten, trotzdem diese Frage im Angesichte der reichen Ernte weniger zeitgemäß ist, als sonst, allein der vorsichtige Wanderer kauft sich bei schönem Wetter seinen Regenschirm, und wenn auch wirklich in diesem Jahre der Grundbesitzer kaum einen Grund zur Klage findet, so ist sein Los nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa im Allgemeinen nicht besonders günstig. Selbst in England, diesem Eldorado kontinentaler Agrarier, wird der irische Pächter süchtig, der Kampf zwischen ihm und dem Grundbesitzer beginnt, der Eine zahlt nicht, der Andere wirft ihn aus dem Pachtgut hinaus. Kapitän Mondschein herrscht im Lande, schießt den Agenten nieder oder schneidet die Ohren dem Pächter ab, welcher es wagt, einen Pacht zu übernehmen, aus welchem ein Anderer hinausgeworfen wurde. Das Parlament versetzt darauf nicht nur das Land in Belagerungszustand, sondern votirt auch Konzessionen für den irischen Pächter. Natürlich kann man dem englischen und schottischen loyalen Farmer Alles nicht versagen, was man dem rebellischen Frey zugestanden hat, wodurch die starren englischen Begriffe in Hinsicht des Besitzes nach und nach modifizirt werden und endlich zur Grundablösung führen müssen. Die Unsicherheit verringert in der Zwischenzeit den Werth und das Einkommen des Grundbesitzes.

In Rußland ist die Lage der Bauern durch die sogenannte Emanzipation kaum besser geworden; der Grundherr hat ihm überall die schlechtesten Gründe als Eigenthum überlassen, die Ablösungssumme, die der Bauer allein, nicht wie bei uns, das ganze Volk zahlt, ist zu hoch für ihn, er bleibt in Rückstände, geräth in Schulden und faktische Leibeigenschaft, daher ergreift er gern die Gelegenheit, sich aus den nördlichen Provinzen in die Gegend der „schwarzen Erde“ zu flüchten, wo ihn die Arbeit leichter ernähren kann; dabei klagt der kleine Besitzer, daß die Emanzipation ihn rui-

nirt, da die Robot aufgehört hat und die Ablösung im Rückstände bleibt.

In Deutschland ist es Fürst Bismarck selbst, der den Ruin der Junker voraussieht und durch Schutzölle und Steuererleichterungen dem Grundbesitz aufzuhelfen will; er ist es, der die agrarische Bewegung in Fluß gebracht hat, die auch bei uns in gewissen Kreisen sich kundzugeben beginnt. Und fürwahr, eine lange Reihe von Misjahren, die amerikanische Konkurrenz und die hohe Grundsteuer, dazu in jedem dritten Jahre eine kostspielige Wahlbewegung und die gedankenlose Verschwendung, die aus jener Zeit übrig geblieben ist, wo der Bauer noch Frohdienst leistete und keine Steuer bestand, drücken schwer auf den Grundbesitz. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Komitatsadel zugrunde geht, der Besitz wechselt, da an vielen Orten auch die Bauerngründe für lächerlich niedrige Preise vom Steueramte im Exekutionswege veräußert werden. Die öffentliche Meinung wird dadurch aufgeregt, sie trauert darüber, wenn eine früher angesehene Familie ihr ererbtes Gut Anderen überlassen muß; es heißt dann, es muß eine Abhilfe gefunden werden, nur daß Jeder diese in anderer Richtung sucht. Es finden sich sogar Solche, welche die alten Feudal-Standesunterschiede auf den Grund und Boden ausdehnen wollen, damit es Magnaten-Majorate gebe und gebundenen adeligen Besitz, freien bürgerlichen Grund und einen Bauernboden, und für jede dieser verschiedenen Klassen sollen verschiedene bestimmte Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Diese Herren wollen mit einem kühnen Satz das Land in die alte feudale Zeit zurückversetzen, nicht einmal der Grund und Boden sei gleich und frei vor dem Gesetze. Ihre national-ökonomischen Ideen protestiren gegen die Freiheit und Gleichheit und merkwürdiger Weise berufen sie sich dabei auf die große amerikanische Republik, wo in allen neueren Ackerbau-Staaten dem Ansiedler sein Haus, sein Ackergeräthe, das Zugvieh und ein Theil des Grundes gegen jeden Gläubiger gesichert ist und nicht exequirt werden kann. Sie wollen die amerikanische Homestead-Bill auf Ungarn derart ausdehnen, daß bei dem Grundbesitzer ein Minimum festgesetzt werde, das von jeder Exekution frei bleibe; nur vergessen sie, daß in Ame-

rifa in den neuen Staaten der Grund selten getheilt wird, die Söhne gehen noch bei Lebzeiten des Vaters weiter nach Westen und erwerben sich leicht, bei dem niedrigen Preise des Regierungsbodens, einen eigenen Herd. Es kommt aber auch im Budget der Vereinigten Staaten keine Grundsteuer als Einnahmsquelle vor; in den einzelnen Staaten besteht meistens nur eine Einkommensteuer. Ein Grundsteuer ist als solche für bebauete Gründe unbekannt, während sie bei uns die wichtigste Einnahmsquelle für den Finanzminister bildet, ohne welche er nicht existiren kann, und wenn der Grundbesitzer gegen jede Exekution auch nur für einen Theil geschützt wäre, so würde ein großer Theil der Bevölkerung geradezu keine Steuern zahlen und der Finanzminister müßte sein Geschäft aufgeben, er kann es daher nicht zulassen, daß die amerikanische Homestead-Bill nach Ungarn verpflanzt werde, sie würde ihm einen größeren Schaden verursachen, als selbst die Pnylloxera.

Noch allgemeiner ist die Agitation, Gesetze gegen den Wucher zu schaffen, der freilich in neuester Zeit sehr um sich gegriffen hat. Die Ursache ist klar: die Regierung macht fortwährend Anlehen und zahlt bedeutend mehr als jene sechs Prozent, die man seit Menschengedenken für gerecht hielt. Der Kapitalist kann daher sein Kapital viel leichter in Staats- und Eisenbahnpapieren anlegen, welche größere Zinsen tragen, jeden Augenblick verwerthet werden und durch die Kurssteigerung sogar einen neuen Gewinn bieten können. Die todte Hand, die Kapitel, Institute und Foundationen legen daher ihr Geld in Staatspapieren oder Pfandbriefen an, erhalten dort regelmäßig ihr Einkommen und ersparen den Advokaten; der Privatcredit wird also natürlich beschränkt und kann sich bloß an das Bodentredit-Institut wenden. Der Privatmann kann daher nur ausnahmsweise ein Anlehen machen, wenn sein Gut in Folge von Acquisitionen, Investitionen und der Auszahlung der Kointeressirten schon bei der Bodentreditgesellschaft belastet ist und erhält im Nothfall nur auf einen Wechsel ein Anlehen bei den Sparkassen oder den Wucherern, welche die Unsicherheit ihres Kapitals im Voraus eskomptiren. Die Sparkassen verlangen natürlich drei Namen auf den Wechsel, was aus der Natur des Wechsels fließt, da dieser eigentlich

Mensch, ärgere Dich nicht!

(Original-Fenilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Wie es Menschen gibt, die ein geradezu unbegreifliches Glück haben, so gibt es auch Melodien und Ausprüche, die es im Handumdrehen zu einem Welt-ruf bringen, ohne daß Jemand recht wüßte, wie und warum? Die Melodien brauchen keine großen Kunstwerke zu sein, es thut's auch ein Gassenhauer, und die Ausprüche nicht eben tiefinnig — „Guten Morgen, Herr Fischer!“ das genügt, wenn das Glück es nur will, dem Worte eine weltumspannende Popularität zu verschaffen. Es ist unbegreiflich, aber es ist so. Ein genialer Poet wie Heinrich Leuthold mußte erst sterben und verderben, ehe sein Name und seine Dichtungen auch nur einem sehr kleinen Kreise von Literaturfreunden bekannt wurden, aber ein unsterbliches Werk wie „Höher Peter“ erringt sich sofort begeisterte Aufnahme diesseits und jenseits des Ozeans. Es ist zu dumm, aber — Mensch, ärgere Dich nicht!

„Mensch, ärgere Dich nicht!“ Das ist nun auch so ein Wort, das seine Weltherrschaft angetreten hat. Wo man hinschaut, hört man es, wo man hinsieht, liest man es. Ueber hunderttausend Schreibfischen schwebt es entweder als Unterschrift zu charakteristischen Illustrationen oder in einfacher Plakatform, mit Schwabacher, gothischer, Elzevir- oder Antiqua-Schrift gedruckt, in allen Größen, von den lapidaren Lettern für Maueranschläge bis herab zu Garmond, Bourgeois, Petit und Rompareille. Ueberall und immer! „Mensch, ärgere Dich nicht!“ In der That, es ist schon recht ärgerlich.

Aber seien wir gerecht, das ist doch einmal ein vernünftiges, ein gutes Wort. Es bietet eine wahrhaft goldene Lebensregel, und glücklich der Mann und die Frau, die durch das Leben wandeln, ohne jemals diese Devise aus den Augen zu verlieren. Dabei bleibt es

aber doch immer noch räthselhaft, wie das Wort sich so rasch die Weltherrschaft hat erobern können. Neu ist der Gedanke wahrlich nicht. Der erste Mensch, der sich überhaupt Reflexionen hingeeben hat, muß schon darauf gekommen sein. So selbstverständlich und so natürlich ist die Forderung, die da gestellt wird. Ärger ist psychische Aufregung, psychisches Unbehagen, psychischer Schmerz und nicht weniger unangenehm als psychisches Leid, und doch wird es keinem Menschen einfallen, mit der weisen Lehre debütiren zu wollen: Mensch, hüte dich, mit dem Schienbein gegen eine scharfe Kante zu rennen! Jedermann weiß, daß das wehe thut und Niemand braucht daher darüber belehrt zu werden. Jedermann weiß auch, daß der Ärger keine wonnige Gemüthsaffektion ist, und doch stehen die Sachen nicht völlig gleich um den Ärger und um das Schienbein, und die citirte kategorische Mahnung ist nicht überflüssig.

Vor einigen Jahren tagte in Genf die internationale Friedensliga. Das Versammlungslokal war reich geschmückt mit Fahnen, Flaggen, Spruchbändern, Inschrift-Tafeln und dergleichen mehr, die alle auf den Zweck der Versammlung bezügliche Sinsprüche aufwiesen. Weltfriede, ewiger Friede, Völkerfriede, überall, wo man hinsah, Friede, pax, paix — es soll ungemein erbaulich gewesen sein. Die Redner und die Rednerinnen wurden immer feuriger in der Anpreisung des hohen Friedens und in der Verdamnung aller Zwietracht und alles Streites, dabei erhitzten sich aber die Gemüther immer mehr, die Meinungsverschiedenheiten über die Förderung des ewigen Friedens spitzten sich immer mehr zu, bis die ehrenwerthe Gesellschaft in ihrem Friedensseifer außer Rand und Band gerieth, nach den Fahnenstangen und Inschrift-Tafeln griff und sich die herrlichen Sinsprüche über den Weltfrieden recht kräftig gegenseitig um die Ohren schlug.

Da haben Sie den Unterschied zwischen Theorie

und Praxis, zwischen weiser Lehre und schöner Wirklichkeit. Sie kennen mich noch nicht ganz, meine Gnädigste. Versuchen Sie es einmal, oder versuchen Sie es lieber nicht, mir einmal im geeigneten, und wenn ich sage geeigneten, so meine ich natürlich in einem höchst ungeeigneten Momente, die gepinselste Spruchweisheit vom Ärger unter die Nase zu halten; bei allen Göttern, ich möchte nicht darauf schwören, daß sie sich sehr wirkungsvoll erweisen werde. Ja, wer sich nur immer selbst beherrschen, sich selbst immer in der Hand behalten könnte!

Vielleicht habe ich vorhin auch Unrecht gehabt, vom Ärger wie von einer physischen Störung zu sprechen, die moderne Wissenschaft will blutwenig wissen von physischen Phänomenen, die sie ja alle als physische oder physiologische erklären zu können vermeint und unseres Bedünkens meist auch ziemlich ausreichend erklärt. Auch die Wissenschaft hat ihren Humor. Wenn der Philosoph ein zänkisches Weib wettern hört, da thut er nicht, was man von seiner bedeutenden Weisheit wohl zunächst erwarten dürfte, er zieht sich nicht in den tiefsten und sichersten Schlupfwinkel zurück, sondern er stellt tiefinnige Betrachtungen über die physiologischen Ursachen des Unwetters an. Während er selbst in der größten Gefahr schwebt, umspielt das Lächeln wissenschaftlicher Befriedigung seine Lippen. Das Weib kann ja gar nicht anders, als sich in diesem Momente zu ärgern. Es folgt unbewußt einem Naturgesetze, in dessen Bann es steht. Ist der Rummel gleich in aller Gottesfröhe losgegangen, so müssen die Organe nach der Nachtruhe durch eine forcirte Anstrengung in die lebhaftere Bewegung für den Tagesdienst gesetzt werden. Das Herz muß einige kräftigere Schläge thun, um ins richtige Tempo zu kommen. Der Schwimmer, der vom Ufer abstößt, macht auch erst einige kräftige Stöße, bevor er sich der regelmäßigen Arbeit überläßt. Der Ärger kommt da als ein Fatum, als eine Fügung des Geschicks —

stets eine Handelstransaktion repräsentieren soll und nur bei uns ein einfacher Schuldschein wurde. Natürlich kann man zwei Unterschriften nur mit Opfern erkaufen; wer seinen Namen aus Freundschaft hergibt, zahlt gewöhnlich den Preis seiner unbedachten Gutmütigkeit. Wo es aber keine drei Namen gibt, ist natürlich die Sicherheit geringer und der Geldgeber schlägt die Versicherungsprämie höher oder niedriger an, und der sogenannte Bucher ist fertig. Dagegen gibt es keine gesetzliche Hilfe; die einzige Hilfe ist die strenge Befolgung der Regel, daß Niemand mehr ausbeute, als er einnimmt. In dieser Hinsicht ist aber die Lage des Grundbesitzers die schwerste. Die Landwirtschaft ist in Folge der klimatischen Verhältnisse und der ausländischen Konkurrenz in Hinsicht des Ertragnisses so unsicher geworden, wie das Börsenspiel. Wenn die Ernte gut ist und die Preise hoch, dann haben wir freilich Geld, wir halten uns für reich und richten uns darnach ein. Dann kommt aber ein schlechtes Jahr, man betrachtet es als eine Ausnahme und will nicht die gewohnten Ausgaben beschränken; es kommt ein Mitteljahr, doch die amerikanische Konkurrenz drückt die Preise, wir warten auf bessere Konjunktoren und verkaufen endlich die Frucht, wenn sie am wohlfeilsten ist; mit einem Wort, der Grundbesitzer ist nicht im Stande, sein Einkommen im voraus genau zu berechnen, die Grundsteuer aber, welche feststeht, und zwischen 20—40 Prozent variiert, muß bezahlt werden, ob das Jahr gut war oder schlecht, selbst wenn der Hagel die Ernte vernichtet hat, oder der ganze Besitz überschwemmt ist und gar nichts getragen hat. So verwickelt sich der Grundbesitzer in Schulden, so fällt er in die Hände der Bucherer, denn nur bei ihnen findet er einen Wechselkredit, welcher, wenn nicht wieder eine gute Ernte dazwischen kommt, ihn unausweichlich zu Grunde richtet. Dagegen hilft kein Buchergesetz und kein gebundener Grundbesitz; die Majorate haben auch keinen anderen Erfolg, als daß sie der Nation eine hochgeborene Proletarier-Klasse bescherte, welche nicht nur unproduktiv ist, sondern auch demoralisierend wirkt. In England ist nur der älteste Sohn des Lords ein gnädiger Herr; die übrigen Söhne erhalten einen anderen Namen, eine andere Erziehung, sie wissen es von vornherein, daß sie Bürger sind, nicht große Herren. Bei uns aber erbt selbst bei den Majoratsfamilien jedes Kind den Familientitel, sie werden im Ueberfluß erzogen, ganz wie der künftige Majoratsherr; wenn sie dann ihre Volljährigkeit erreichen, fühlen sie sich natürlich sehr unglücklich; sie wurden für den Reichthum erzogen, und ihr Erbtheil ist Armuth; die bürgerliche Beschäftigung ist ihnen fremd, sie passen nicht für diese und schleppen sich kümmerlich durchs Leben, wenn sie nicht einen Regierungsdienst erhalten. Wir berufen uns vergebens auf das Beispiel Englands, dessen künstliche Institutionen mit dem Leben der Nation derart verwachsen sind, daß man sie nicht in ein anderes Land verpflanzen kann; die agrarische Agitation bleibt unfruchtbar.

Franz Pulsky.

und wenn auch nicht die mindeste Ursache für den Neger erkennbar war — seien wir unbesorgt, sie findet sich schon.

Stellt sich der Paroxysmus nach Tisch ein, so ist die Erklärung gar einfach. Die Natur sorgt für uns. Sie braucht zur prompten Erledigung der Verdauungsarbeit einen kleinen Gallenerguß, den besorgt sie sich. Das Individuum ist wüthend, aber das künftige ist nicht, sie verfolgt ihren Zweck und sie erreicht ihn. Ist das nicht zu dumm? Wie, wenn die Menschen einmal Strife machen und sich vorsetzen sollten, sich nicht poppen zu lassen, der Natur den Gefallen nicht zu thun und sich nicht zu ärgern? So soll sich in Gottes Namen die Natur die Galle, die sie braucht, verschaffen, wie und woher sie kann, wir werden uns nicht ärgern, nur um ihr einen Dienst zu leisten. Die Sache steht aber leider so, daß die Natur, wenn sie an der Arbeit ist, sich gerade in ihre wichtigsten Aeltergeheimnisse nicht hineinschauen und nicht hineinpfuschen läßt. Sie nimmt einmal ihre Galle, ob wir nun wollen oder nicht, und wenn sie ihren Bedarf an Galle nimmt, dann müssen wir auch, wieder ob wir wollen oder nicht, uns ärgern.

Das sind die Beobachtungen, die der Weise in Sturmweatern bei zuckenden Blitzen, im tausenden Orkan anstellt. Wahrlich, wir dürfen dem Muthe der Wissenschaft unsere Bewunderung nicht versagen. Das ist der wahre, selbstlose und selbstvergessene, dem aufopferungreichen Dienste des Ideals gewidmete Heroismus.

Unangenehm ist diese Manipulation der Natur allerdings. Weil sie zur Förderung ihrer ewigen Zwecke einer kleinen Gallenabsonderung bedarf, müssen wir herhalten. Sie braucht aber auch manchmal recht unbescheiden viel. Zwar das Weib, das wir vorhin als Beispiel aufgestellt, wird allen ihren Ansprüchen gerecht, aber dann Gnade auch Gott der Umgebung! Der grundgütigen Natur ist das ganz egal, was sie für heillosen Kravall mit ihren ewigen Anforderungen

Budapest, 18. Juli.
 * Für den Posten eines **Civil-Abdatus** des Generals Dahlen, d. h. bei der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina soll, wie aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, Baron Feodor Nikolits ausersehen sein; derselbe dürfte noch im Laufe dieses Monats seinen neuen Posten antreten. Baron Feodor Nikolits ist der Sohn eines der größten Grundbesitzer des Banats und mütterlicherseits mit der Familie Obrenovic nahe verwandt. Neben der Kenntniß der serbischen Sprache, sowie der Gewohnheiten und Sitten der südslawischen Nationalitäten dürfte dem neuen Civil-Abdatus wohl auch seine Verwandtschaft mit dem königlichen Hause von Serbien in seiner neuen Stellung zu Statte kommen. Man glaubt daher die Wahl des neuen Civil-Abdatus als eine zu den besten Erwartungen berechtigende ansehen zu können.

* Sir Charles Dilke, der sich dessen berühmte, daß die verhängnißvollen Schießübungen der englischen Flotte vor Alexandrien die Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gefunden, sieht sich nun zu dem verschämten Geständnisse genöthigt, daß er sich bezüglich der erstgenannten Macht mit seiner Behauptung von dem Wege der Wahrheit entfernt habe: „Es war — so äußerte sich Sir Charles in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses — nicht gerechtfertigt, zu konstatiren, daß die deutsche Regierung ihre Billigung ausgedrückt habe; allein es waren am Mittwoch und am Samstag Umstände vorhanden, die ihn glauben machten, daß dies der Fall gewesen.“ Nicht so entschieden war der Rückzug Dilke's unferm auswärtsigen Amte gegenüber. Er beharrte darauf, daß „seine Erklärung betreffs Oesterreich-Ungarns auf den Konversationen zwischen Grafen Kálnoky und Sir H. Elliot, dem Grafen Károlyi und Lord Granville basirte.“

* Die Nothwendigkeit der baldigen gesetzlichen Regelung der **Civilrechte** in Ungarn wird unter Anderem auch durch den folgenden, vom „Drk. Ert.“ mitgetheilten Fall illustriert:

Vor einigen Jahren schloß in Wien ein ungarischer Staatsbürger mosaischer Religion mit einer katholischen Frau eine Civilehe, welcher ein Knabe entsproß. Im verfloffenen Jahre starb die Frau und nun forberte der Großvater des Knaben von mütterlicher Seite, daß man ihm das als konfessionslos eingetragene Kind auslieferere, damit er es katholisch taufen lasse. Da der Vater des Knaben diesem Verlangen nicht entsprach, gelangte die Angelegenheit vor den Kultusminister, welcher zu Gunsten des Großvaters entschied. Die Verordnung des Ministers stützt sich auf den Umstand, daß unsere Gesetze die Civilehe nicht anerkennen, folglich müsse das Kind als illegitim der Religion seiner Mutter folgen.

* Zur Frage der **Heimkehr der Crivoscianer** gehen einem Wiener Blatte die folgenden Mittheilungen zu:

Die Crivoscianer Frage kann so lange noch nicht als beendet angesehen werden, bis nicht ausgesprochen ist, ob die Crivoscianer beständig in Montenegro verbleiben, oder ob sie in die Heimath zurückkehren. Nach verlässlichen Nachrichten des „Karobni List“ unterhandelt der österreichische Minister-Resident in Cetinje, Oberst Baron Thömel, mit dem Fürsten von Montenegro betreffs der Rückkehr der Crivoscianer nach Dalmatien; es ist jedoch noch kein Resultat bekannt und man glaubt, daß es auch zu keinem solchen kommen wird. Die Crivoscianer verlangen, daß ihnen unsere Regierung, wie im Jahre 1869, die Häuser aufbaue, volle Almosen gebe und

anstellt, aber was sollen sie thun, die Anderen, die Dienstmädchen, die Kinder, der Mann, der arme Mann?

Natürlich werden Sie gleich wieder mit der Anschuldigung bei der Hand sein, daß ich parteiisch den Männern die Stange halte. Dem ist nicht so, meine Gnädigste. Sie kennen meine Ansichten, meine Verehrung, meine Bewunderung für Ihr Geschlecht. Wenn die Zeit des Duldens und der schweren Prüfung kommt, welches ist da der wehleidige, feige, schwache, verzagte und kleinherzige Theil — der Mann oder die Frau? Bah, es nützt Alles nichts, das schwache Geschlecht ist das eigentlich starke. So viel Kraft und Muth, hochherzige Selbstlosigkeit, Ausdauer, Ergebung, so unermülich reiche Liebe und Aufopferungsfähigkeit bringt ein Mann in seinem Leben nicht auf, wie ein „schwaches“ Weib. Darüber sind wir längst im Klaren und darüber habe ich Ihnen ja schon oft genug unumwunden meine Meinung geäußert, das hindert aber Alles nicht, daß gewisse Fehler und Schwächen beim Weibe stärker entwickelt sind, als beim Mann. Machen Sie sich nichts daraus, wenn ich mit besonderer Vorliebe diesen Mängeln nachspüre, und die weiblichen Spezialuntugenden bengalisch zu beleuchten bemüht bin. Je mehr den Frauen auf das Kerbholz geschnitten wird, auf ein desto tieferes Niveau wird ja gleichzeitig auch das Männergeschlecht herabgedrückt.

Die Superiorität des Weibes gilt als feststehende Thatsache, das Uebrige folgt daraus. Wenn wir auch beweisen, daß ein Mann nie so vergeßlich, so zänkisch, so geizig, und weiß Gott was noch sein kann, wie ein Weib, so kommen wir ja doch zu dem Resultate, das für den Mann beschämend ist: Wie muß es um die Männerwelt bestellt sein, wenn die Frau mit ihren unzähligen, so umständlich beschriebenen Fehlern doch sich neben dem Mann, in unzähligen Fällen über ihm zu behaupten vermag?

sie bis zum nächsten Jahre klebe und ernähre. Dies ist jedoch unmöglich und Baron Jovanovic weist energisch diese Anforderungen zurück.

* Man telegraphirt aus Petersburg: Graf Tolstoi hat zwei **Cirkuläre** in der **Judenfrage** erlassen. Im ersten wird den Gouverneuren streng eingeschärft, bezüglich der Juden an dem Cirkulär Boris Melikoff's vom 3. April 1880 festzuhalten, welches anordnete, überall die Juden, die bis zu jenem Datum an Orten sich niedergelassen, wo sie kein Aufenthaltsrecht besaßen, unbehelligt zu lassen, hingegen darauf zu achten, daß fernerhin die Juden sich nicht in Gouvernements niederlassen, in denen sie nach dem Gesetz das Aufenthaltsrecht nicht besitzen. Das zweite Cirkulär verhält die Gouverneure, streng Acht zu geben, daß die Juden durch betrügerische Agenten nicht zur Auswanderung ermuntert werden, da Fälle vorgekommen, wo Juden gänzlich verarmt zurückgekehrt seien, weil sie auswärts die von dem Agenten versprochenen goldenen Berge nicht gefunden. Der „Golos“ resumirt diese beiden Cirkuläre dahin, daß somit der Status quo ante vor dem Ignatieff'schen Regiment wieder hergestellt sei und erblickt darin den Beweis, daß die Regierung in der Judenfrage andere, humanere, gerechtere Bahnen betreten werde.

Ausland.

Budapest, 18. Juli.

Der Krieg in Egypten.

Die **Porte** hat die **Konferenz-Note** noch nicht beantwortet, sie ist weder in jener dreißigstündigen Sitzung, welche nach der ersten Kunde vom Bombardement Alexandriens abgehalten wurde, noch in den der Ueberreichung der identischen Note folgenden Berathungen zu einem Entschlusse gelangt. Falls die Antwort nicht bald erfolgt, wird die Konferenz zu neuerer Beschlußfassung zusammenzutreten, nachdem die Situation langwierige Verzögerungen und Verschleppungen der Frage nicht zuläßt. Wie nämlich die Leser aus unseren Telegrammen ersehen können, scheint die Ausmordung aller Europäer in Egypten bevorzustehen: dem Massacre in Kairo folgte Massacres in **Zagariq**, **Manfura** und **Tanta**. Das Alexandrinische Beispiel findet also rasche Nachahmung. Der „National-Zeitung“ zufolge gab **England** gegenüber den Kabinetten die Erklärung ab, sein Vorgehen in Egypten sei vornehmlich durch den Ehrenpunkt veranlaßt, der für die den Engländern in Egypten zugefügte Schädigung Genugthuung verlangte und zur Erhaltung seines Prestige, dessen es zur Regierung von 40 Millionen Mohamebanern bedürfe, nöthig sei. England beschränkte sich auf die Befestigung der Forts von Alexandrien und werde die Konferenzbeschlüsse abwarten. Auch die erfolgte Landung von 3000 Mann englischer Truppen soll nur zu Polizeidiensten geschehen sein.

Zur Situation in Alexandrien.

Die Zahl der englischen Matrosen und Marine-Soldaten, welche die innern Forts besetzt haben, beläuft sich auf circa 1000 Mann. Fort „**Kas-el-Zin**“ ist von 700 Mann besetzt. Im Ganzen haben die Engländer etwas über 3000 Mann ausgeschifft. Die Kanonen auf den Kemparts wurden gegen die Straße **Abukir**, in der Richtung von **Mellaka** gekehrt; dort steht **Arabi Pascha** mit den ihm ergebenden Truppen und den Beduinen, die sich ihm freiwillig angeschlossen haben. Die Beunruhigung der Stadt findet von dieser Seite statt. Eine Strecke der Eisenbahn nach Kairo ist zerstört, man berechnet die Zerstörung auf fünf Kilometer. Zerstört ist ebenfalls die Brücke über den

Da wäre ich nun, wo ich sein wollte, und ich darf es jetzt ohne Furcht, gelyndt zu werden, aussprechen, daß gerade die Frauen das kat' exochen zänkische Geschlecht sind, daß sie es in der Kunst, sich und Andere zu ärgern, zu einer unübertroffenen Virtuosität gebracht haben. Weiß Gott, auch Männer können unaussprechlich sein, aber so vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein zänkisch im Hause umherzuschleichen, und ohne auch nur auszugehen, die Zunge giftig spielen zu lassen, das bringen sie doch nicht fertig; so viel Ausdauer und Zähigkeit in der Luft, sich und die Welt zu quälen, haben sie nie aufzuweisen vermocht.

Ich möchte die Behauptung wagen, daß bei jeder zänkischen Frau ein empfindlicher Mangel an ästhetischem Sinne zu konstatiren sein muß, sonst müßte sie sich bezwingen können. Denn in jedem Falle ist genügende Eitelkeit vorhanden, um eine gewisse Scheu, sich im allernüchternsten Lichte zu zeigen, wahrzunehmen. Eine gebildete Frau wird sich daher auch in ihrem Neger nicht so gehen lassen, wie eine Proletarierin. Es ist ja richtig, daß es mit den Dienstmädchen ein rechtes Kreuz sein muß, aber ebenso richtig ist es, daß es der Fundamentalsatz aller Lebensphilosophie ist: Alles mit Maß! Getretener Quark wird breit, nicht stark, und ein rechtes Donnerwetter reinigt, auch wenn es kurz ist, die Luft. Auch das häusliche Ungewitter soll, wenn es schon einmal nicht zu vermeiden ist, endlich einmal ein Ende finden können, nicht aber gleich einen halben Tag herumrumoren. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß der Neger gerade so, wie das Lachen, ansteckend wirkt, so daß es dann in einem Hause, wo die Luft bereits elektrisch geladen ist, recht gemüthlich werden kann.

Die Frauen haben einen besonderen Sinn, Dinge herauszufinden, über welche sie sich nach Herzenslust ärgern können. Es ist erstaunlich, welche schwere Menge von Infamien sie ausfindig machen können.

Ranal von Mahmudije. An der Spitze der Truppen soll neben Arabi Pascha Tulba Bey stehen. Von anderer Seite wird behauptet, Tulba Bey kommandire allein und Arabi habe sich gegen Kairo gewendet. Die zersprengten Soldaten, von denen ein Theil die Waffen, sogar die Uniformen weggeworfen hat, werden von den Truppen Arabi's aufgenommen. Die nachfolgenden Straßen und Plätze sind theils zerstört, theils mit Ruinen bedeckt: die Straßen welche gegen die Douane führen, die Straße du Midan, die Strada Franca, der Platz Encan, die große Moschee, die Strada Attarina, der Platz der Konsuln, die Straße Ibrahim, die Straßen bei der Börse, die meisten Straßen am Meeresufer, am neuen Hafen — kurz, ein sehr großer Theil der Stadt. In vielen dieser Punkte konnten die Flammen noch nicht völlig erstickt werden; es sind jetzt besonders die leichter gebauten Häuser der Araber, welche Feuer fangen. Man nimmt als sicher an, daß die ersten Brände durch die krepirenden Geschosse der Engländer verursacht wurden. Dann erst begannen die Araber zu brennen und zu plündern. Im neuen Hafen sind die Kanonenboote der Engländer bis dicht an Kamleh herangefahren. Eine halbe Feldbatterie haben sie ausgeschifft, welche kampfbereit auf dem kleinen Gouvernementsplatz hält. Sie deckt zu Lande die Approchen von Ras-el-Tin. Der Chidive steht unter englischer Bewachung. Der englische Admiral Cartwright und Mr. Colvin hatten bereits mehrere Unterredungen mit ihm und erhatsich ganz unter englischen Schuß gestellt. Ueber der Stadt flattert nicht mehr das ägyptische Banner. Die gelandeten griechischen Matrosen begingen viele Gräuelt und wurden auf die Schiffe zurückgeschickt; die amerikanischen Matrosen leisteten vorzügliche Dienste. Der Chidive ermächtigte zur Veröffentlichung der Erklärung, der englische Admiral sei von ihm mit der Herstellung der Ordnung betraut. Auch Lord Colvin erließ eine arabische Proklamation an die Beduinen, worin er die Hoffnung ausspricht, sie würden Kairo schonen. Es bestätigte sich, daß während des Bombardements zwei große Kanonen an Bord der „Alexandra“ barsten; von den englischen Korrespondenten wurde dies verheimlicht. Auch die deutlichen Matrosen haben sich wieder eingeschifft. — Es wird bestätigt, daß der „Laudon“ gestern von Port-Said wieder vor Alexandrien eingetroffen. Während der k. k. Generalkonsul Baron Rosjet, der sich nicht völlig wohl befindet, in Port-Said zurückgeblieben ist, hat sich der k. k. Konsul Herr Suzarra in Alexandrien ans Land gegeben.

Arabi Pascha.

Arabi Pascha befindet sich in Kafre-L-Da-a-r mit vier Infanterie-Regimentern, 6000 Mann stark, 800 Mann Kavallerie, 36 Krupp'schen Kanonen und 12 Mitrailleusen. Arabi setzte sich während des Bombardements niemals dem Feuer aus. Sobald das Feuer sich dem Fort Napoleon näherte, ging er in ein anderes Fort, wohin kein Schuß fiel. Die Beweise, daß Arabi die Brandlegungen anordnete, sind schwach; doch steht absolut fest, daß Mahmud Sami dies that. Eine Depesche aus Alexandrien meldet, Arabi habe eine allgemaine Erhebung der arabischen Bevölkerung anbefohlen. Die Truppen

wenn sie von einer Gesellschaft heimkehren, die alle dem blöden Auge eines Mannes entgangen sind. Weibliche Freundschaften dauern daher auch selten lang und geben gewöhnlich nicht viel aus — man muß sich zu viel ärgern.

Natürlich ist auch der Verkehr mit Frauen, die sich viel ärgern, ein schwerer. Man muß sich entweder mitärgern, und das ist vielleicht noch das Beste, oder man stellt sich mit Gemüthsruhe über die gerade im Kochen begriffene Affaire, wodurch die Sache nur verschlimmert wird, da die dem tobenden Sturme entgegen-gesetzte Gemüthsruhe aufreizend wirkt. Man kann auch heucheln, ein sacrificio dell' intelletto bringen und mitraisonniren, ohne sich aber dabei im Innern zu erschaufliren. Auch das ist klug, aber man vergißt sich doch immer etwas damit. Das Rathsamste bleibt es doch, sich zurückzuziehen und gutes Wetter abzuwarten.

Die Frauen leisten sonst Bewunderungswürdiges in der Kunst der Selbstbeherrschung, nur wo es sich um einen Aerger handelt, da hüthen und pflegen sie ihn, wie einen Schatz, da ist es ihnen förmlich leid, sich zu beherrschen, weil sie sonst um ihren geliebten Aerger kämen. Wenn sie sich nur sehen könnten, wenn sie nur Objektivität genug hätten, sich selbst zu hören, dann wäre ja Alles gut.

Ganz verwerfen wollen wir übrigens den Aerger nicht, meine Gnädigste. Ein Mann, der es im gegebenen Moment nicht zu einem rechtshaffenen Zorn bringt, ist ein Lumpenkerl, und die Frau, die nicht auch durch eine gesunde Empörung aus einer mülh-frommen Sanfttheit herauszubringen ist, ist eine Waschlappennatur. Ein Zornesgewitter zu rechter Zeit reinigt unsere gesellschaftliche Atmosphäre. Gewitter sind gesund, sie wirken aber verwestend, wenn sie zu häufig auftreten. Also, meine Gnädigste, „giften“ Sie sich nicht über jede Kleinigkeit, wenn es aber einmal sein muß, dann gleich ordentlich, daß die Felsen in der Nachbarschaft herumfliegen. Nur haben Sie dann die Güte, vorher zu verständigen Jhren sehr ergebenen

Baldwin Grollier.

sollen sich um Kairo sammeln. Aus alledem ist ersichtlich, daß sich Arabi bis zum Neupfersten verteidigen will. Der Chef der ägyptischen Nationalpartei hat ferner die Mustis in Kairo und Tantah und die Scheichs sämtlicher Beduinen in Ägypten unter-ter-Egypten zu einer Berathung nach Deman-hur berufen. Die Professoren und Studenten der Glaz-har-Universität in Kairo haben Arabi ein seltenes Koranmanuskript und das Schwert des letzten Mame-luken-Sultans zum Geschenke gemacht.

Arabi Pascha hat die letzte Aufforderung des Sultans, nach Konstantinopel zu kommen, mit einem Schreien beantwortet, daß nach der „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen lautet:

Ich bin tief gerührt und bewegt von den Rücksich-ten und der Günst, womit mich der Khalif, der Beherr-scher der Gläubigen, ehrt und überhäuft. In Erwiderung dieser großen und gütigen Gnade beileide ich mich, meine tiefste, glühendste und treueste Ergebenheit zu den Füß-n des Thrones meines Herrn und Souveräns niederzulegen; aber da meine Zeit vollständig ausgefüllt ist von der Sorge, welche ich auf die militärischen Vorbereitungen zu verwenden gezwungen bin, so ist meine Anwesenheit in Ägypten eine gebieterische Nothwendigkeit, der ich mich nicht entziehen darf, und ich bedauere daher lebhaft, daß diese Verpflichtung mich hindert, der Einladung meines Souveräns Folge zu leisten.

Rüstungen der Westmächte.

General Wolseley ist in Port Said einge-troffen, so heißt es hier mit aller Bestimmtheit. Er soll das Kommando über die ägyptische Okkupations-Armee übernehmen. Sein Ge-neralstab begleitet ihn. Zugleich ist die englische Fre-gatte „Penelope“ eingetroffen, die den Vize-Admiral Hoskins an Bord hat, der nach Ismailia geht. Er übernimmt das Kommando des 3. Flottillen-gebiets von Suez. Colonel Stockes, der Administrator des Kanals, ist beauftragt, die Ernennung Hoskins' der Kompagnie des Kanals anzuzeigen und die bezüg-lichen Formalitäten, welche diese Aenderung bedingen, vorzunehmen. (Jedes Rauffahrtsschiff, welches jetzt den Kanal passirt, wird von einem englischen Kanonenboot eskortirt. Wenn die am Kanal streifenden Beduinen Anstalten treffen sollten, die Fahrstraße zu zerstören oder zu belästigen, werden die Kanonenboote sofort in Aktion treten.) Ueber die englischen Rüstungen schreibt die „Pall-Mall-Gazette“ unterm 15. d.:

„Gestern sind die gemessenen Befehle an die Ma-gazineure des k. Arsenal zu Woolwich ergangen, alle Bedürfnisse für eine Armee von 21,000 Mann und 5800 Pferden mit ungefahr 100 Geschützen und der erforderlichen Anzahl von Transportwagen beizustellen. Die Einschiffung der Truppen und Vorräthe wird für Mon-tag erwartet und soll eine Woche Zeit in Anspruch nehmen. Die Gardebatterie wird Sargfittel und weiße in-dische Helme erhalten. Zwei der Feldbatterien der schoti-schen Division der königlichen Artillerie sind am 14. Juli nach Chatam abgegangen, um noch vor der Einschiffung in der Bedienung der großen Geschütze unterrichtet zu werden. Die Anzahl der Offiziere, welche sich freiwillig für den aktiven Dienst in Ägypten melden, ist so groß, daß die Beamten im Kriegsministerium kaum hinlänglich Zeit finden, den Empfang aller diesfalls einlangenden Briefe zu bestätigen. Das Truppenschiff „Malabar“ ist am 13. Juli Nachts in Gibraltar eingetroffen und nach Auschiffung des 56. und 47. Regiments am nächsten Tage mit dem 46. Regiment nach dem Orient abgegangen. Das 79. Regiment erwartet den Befehl zur Einschiffung. Die Panzerfahrzeuge „Minotaur“, „Agincourt“ und North-umberland“ sind von Malta in Timajol (Cypern) ange-kommen. Der „Minotaur“, das Flaggen-schiff des Vize-Admirals Dowell, mit einem Belagerungsstrahl und 20 Geschützen an Bord, sollte am 13. Juli nach Ägypten abgehen. Der „Agincourt“ mit 783 Offizieren und Mann-schaft des Schützenkorps und der „Northumberland“ mit 806 Mann des Regiments Süd-Stafford und einer Genie-kompagnie werden die Ankunft der Truppenschiffe in Timajol abwarten.“ — Die englische Admiralität charterte den Dampfer „Nanza“ für 600 Mann und mit mächtigem Wasser-Kondenatoren versehen, welche fähig sind, 100,000 Gallonen Wasser zu kondensiren; ferner mehrere Schiffe zum Transporte von Pferden und Maulteseln. Ein anderes Schiff nimmt eine vollständige Eisenbahn, Schie-nen, Lokomotiven etc., sodann 25,000 Tornister und 40,000 Brodsäcke mit.“

Ueber die französischen Rüstungen telegraphirt man aus Marseille:

Der eben von der Südsee zurückgekehrte Panzer „Triumphant“ wird armirt, sechs Transportschiffe, die heute Kohlen eingeschifft, stehen unter Dampf. Um den neuesten in den verschiedenen Häfen, besonders in Toulon, Brest und Cherbourg beorderten Schiffsausrüstungen nachzukommen, werden die eingeschriebenen Seeleute, welche keine 51 Monate Dienst haben, zum aktiven Stand berufen.

Der Rücktritt Bright's.

Das Ministerium Gladstone hat einen schweren Verlust erlitten. Was seit geraumer Zeit erwartet und vielfach als Gerücht gemeldet wurde, ist eingetreten. Mr. John Bright hat seine Entlassung als Mitglied des Kabinetts und Kanzler des Herzog-thums Lancaster eingereicht. Diese Thatsache ward im Vor-saale des Unterhauses am Samstag Abends zwis-chen 9 und 10 Uhr bekannt, und es wurde alsdann bemerkt, daß Herr Bright nicht auf seinem Platze im Unterhause war. Die Nachricht von dem Rücktritte Bright's verursachte große Aufregung, aber keine Ueberraschung. Es ist nur ein Wunder, daß ein Mann, dessen politisches Glaubensbekenntniß jeden Krieg als ein Verbrechen betrachtet — Bright ist bekanntlich Quäker — und dessen Politik es beharrlich gewesen, den Frieden um jeden Preis zu befürworten, auch nur einen Tag länger Mitglied einer Regierung geblieben, welche Maßregeln, wie die jüngst in Ägypten ergriffe-

nen, beschlossen hatte. In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses legte Bright sehr bewegt die Ursache seines Rücktrittes dar. Die Nationen, sagte er, müßten wie Individuen vom Moralgesetze sich leiten lassen. Die jüngste Rich-tung des Kabinetts, die Aktion, welche das-selbe unternommen, widerstreite jedoch so-wohl dem Moralgesetze, wie dem Völkergesetze. Durch sein Verbleiben im Kabinet hätte es den Anschein gewonnen, als ob er diese Richtung gutheiße. Er zögerte mit seinem Rücktritt so lange als möglich aus Rücksicht für Gladstone.

Freycinet über Ägypten.

In der gestrigen Sitzung der Kommission für den ägyptischen Kredit gab Freycinet Erklärungen in der ägyptischen Frage ab, die stellenweise so läppisch waren, daß sie allgemeine Heiterkeit erregten. Heute begann in der Kammer die Diskussion über den Bericht der Kommission, und nach Pariser Depeschen ist es nicht unmöglich, daß Freycinet gestürzt wird. Er sagte gestern das Folgende:

Die Rüstungen haben nicht den Zweck, mit denselben auch die Aktion sofort zu beginnen, sondern die Flotte Angesichts der ägyptischen Ereignisse in den Stand zu setzen. Die Politik der Regierung sei eine Politik des Friedens und der Versöhnung, und auch jetzt noch seien die Bemühungen des Ministers darauf gerichtet, in Ge-meinschaft mit Europa eine friedliche Lösung herbeizufüh-ren. Die Konferenz hat das Prinzip des Status quo an-genommen, damit sei ein großer Schritt für den Frieden gethan. Bezüglich der Finanzkontrolle läßt der Minister einige Aenderungen zu, und Frankreich werde die Hand dazu bieten, durch Verhandlungen mit den anderen Staa-ten, welche übrigens einem späteren Zeitpunkte vorbehal-ten bleiben, die nothwendigen Verbesserungen einzuführen. Was die Rolle Frankreichs auf der Konferenz betrifft, so könne er sagen, daß die Konferenz dem Sultan die In-tervention unter gewissen Garantien angeboten habe, daß diese Intervention nicht ohne strenge Befolgung dieser Garantien stattfinden dürfe, und daß Frankreich über die Ausführung und die Sicherung der Garantien wachen werde. Wenn die Türkei nicht annehme, so werden Frank-reich und England Vorschläge für eine gemischte Inter-vention machen. Ein Mitglied fragte, ob der Minister nicht, indem er den Kredit verlange, damit die Autorisa-tion beantrage, gewisse Aktionen, zum Beispiel die Be-züchtigung des Suez-Kanals, einzuleiten. Der Minister ant-wortete, eine Regierung könnte, wenn ihr diese Erlaubniß ertheilt würde, dieselbe nicht zurückweisen, er beanspruche sie aber nicht, damit es nicht den Anschein habe, daß er eine im voraus gelegte Abspitzung ver-folge (große Bewegung); er könne sie auch nicht haben, da die Verhältnisse und Umstände jeden Tag wech-seln. (Ironische Ausrufe.) Zudem habe er die Versiche-rung gegeben, die er halten werde, keinen zur Aktion engagirenden Schritt ohne Einwilligung der Kammer zu machen. Weiter versichert der Minister, daß die Beziehun-gen zu England die besten geblieben (neue ironische Aus-rufe) und in keiner Weise alterirt worden sind. Der Be-richt schließt mit dem Antrage auf Bewilligung des Kredits.

Die letzten Äußerungen wurden ungünstig be-urtheilt und dürften auf die Begründung des Botums der Kammer mindestens von großem Einflusse sein. Gambetta war gestern, obwohl seine Mutter im Sterben liegt, in der Kammer und sollte heute spre-chen. In den Couloirs wurde die Nachricht verbreitet, Europa hätte Frankreich und England die Erlaubniß ertheilt, bestimmte Punkte am Suez-Kanal zu besetzen, und Freycinet werde in der nächsten Sitzung davon Mittheilung machen.

Deutschlands Haltung.

Der hochpolitische Leitartikel der „Nordb. Allg. Ztg.“, der uns gestern telegraphisch mitgetheilt wurde, erregte lebhafteste Aufmerksamkeit und wird in politi-schen Kreisen vielfach kommentirt. Die feine Spitze, welche sich darin gegen England richtet, sowie das verfechtete Dementi von Dillke's Erklärung im Unter-hause, als ob Oesterreich-Ungarn und Deutschland das Bombardement für legitim erklärt hätten, wird beson-ders bemerkt. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß dieses bemerkenswerthe Communiqué gegen die „Kreuz-Zeitung“ und die „Post“ gerichtet ist. Man erzählt sich in unterrichteten Kreisen in Berlin, daß Lord Ampthill, der englische Botschafter, sich über die feindselige Haltung der genannten beiden offiziellen Blätter beschwert habe; bestätigt wird diese Meldung dadurch, daß die „Kreuz-Zeitung“ heute an leitender Stelle den folgenden, gegen den früher von ganz anderer Tendenz getragenen Artikel abdruckt: „Alexandrien ist zerstört und die Engländer sind augenblicklich die Herren der dortigen Situation, das ist eine Thatsache, welche die ägyptische Frage von Grund aus verändert hat.“

Italien und England.

Ueber einen Protest Italiens gegen die englische Aktion in Ägypten werden der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ aus Neapel die folgenden interessanten Mittheilungen gesandt:

Auf die erste Nachricht vom Beginne des Bombar-dements gegen die Forts von Alexandrien hat die Regie-rung ihren Gesandten in London, Grafen Menabrea, telegraphisch angewiesen, dem englischen Kabinet die Ueberraschung auszudrücken, welche dieser Schritt in Italien hervorgerufen hat. Der Botschafter hat den Auf-trag, überdies förmlich zu erklären, daß nach der Meinung der italienischen Regierung das St. James's-Ka-binets die Verpflichtung entzogen habe, welche sein Vertreter bei der Konstantinopeler Konferenz eingegangen sei, nämlich keine isola-rire militärische Aktion in Ägypten zu beginnen, so lange die Konferenz

andauer. Der Minister Mancini ist der Meinung, daß der in der bezüglichen auf des italienischen Repräsentanten Vorschlag angenommenen Konferenz-Erklärung vorgezeichnete Ausnahmefall der vis major nicht eingetreten sei und nur in Gestalt eines neuen Massacres der Europäer habe eintreten können. Er hat sich zu dem obigen Protokoll umso mehr verpflichtet geglaubt, als seine Erklärungen im Parlament die ausdrückliche Versicherung enthielten, daß nach der angegebenen Konferenzverpflichtung keine Offensive seitens irgendeiner Macht in Ägypten zu fürchten sei. Fast alltäglich finden Beratungen unter den in Rom anwesenden Ministern statt, deren Hauptgegenstand natürlich die ägyptischen Angelegenheiten bilden. Die Gerüchte von bereits erfolgten Mobilisierungs-Ordres sind unbegründet. Italien wird an einer eventuellen Okkupation Ägyptens sicherlich nicht auf die isolirte Einladung der Westmächte oder Frankreichs allein, sondern nur im Austrage des europäischen Konzertes theilnehmen. Auch die Nachricht, daß die Militärkommandos von Neapel und Caserta den Auftrag erhalten haben, 5000 Mann Landungsgruppen zur Einschiffung bereit zu halten, scheint verfrüht zu sein.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* **Eine hübsche Remuneration.** Der Kontrakt mit dem technischen Bauleiter der Entrepots, Ingenieur R r a j c s e v i c s, ist abgelaufen. Der Magistrat hat nun dem genannten Ingenieur, nachdem derselbe außerkontraktlich mehrere Pläne, Kostenanschläge und Abrechnungen anfertigte, eine Remuneration von 6000 fl. votirt.

* **Von der Budapester Tunnel-Gesellschaft** erhalten wir folgende Mittheilung:

Die F a b r i k a f e des Tunnels wird in Folge der Neupflasterung derselben vom 19. d. M. ab während der Dauer der Arbeiten, welche beiläufig vier Wochen in Anspruch nehmen werden, täglich von halb 10 Uhr Abends (43 Minuten nach Ankunft des letzten Zuges der Südbahn) bis halb 7 Uhr Morgens (40 Minuten vor Abgang des ersten Zuges) gesperrt.

* **Entrepots-Zubau.** Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden günstigen Erntereultate hat der Magistrat heute der Eskompte- und Wechselbank die Bewilligung zum sofortigen Bau eines größeren Getreidemagazins im Hofraume der Lagerhäuser ertheilt.

* **Hunde-Razzia.** Das Oberphysikat macht den Magistrat aufmerksam, daß die meisten Maulkörbe derart ungenügend sind, daß die Hunde trotz dem beißen können. Demzufolge beantragt das Oberphysikat, es möge das Hunde-Statut dahin modifizirt werden, daß auch jene Hunde, die keinen das Beißen verhindernden Maulkorb haben, eingesperrt werden. Der Magistrat hält es dem entgegen für nicht zweckmäßig, daß schon jetzt die Aenderung eines Statuts, welches vom Minister bis heute noch nicht genehmigt ist, betrieben werde. — Ministerialrath Joseph K i b á r y und Repräsentant Franz K e r n t l e r führen Klage, daß die Hunde auch auf der Promenade beim Kaiserbad eingesperrt werden und beantragen, daß dies dem Wajenmeister verboten werde, da diese Promenade als ein geschlossener Platz zu betrachten ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* **Wetterbericht.** In Folge der zahlreichen Gewitter, welche sich gestern in Ungarn, Oesterreich, Mähren und Böhmen entluden (von den ungarischen meteorologischen Stationen melden außer Budapest noch Trenson, Ung.-Altenburg, Neusohl, Erlau, Szolnok, Arad und Orsova Gewitter), ist eine angenehme Abkühlung der Temperatur eingetreten; der Thermometer erreichte bis heute Mittags bei windigem Wetter nur 19 Gr. R. In Ungarn hatte Erlau 60 und Szatmár 26 Wm. Niederschlag; im Riesengebirge in Böhmen sind Wolkenbrüche niedergegangen, welchen auch viele Menschen zum Opfer fielen. Der Barometerstand hat sich in ganz Ungarn gehoben; Budapest hatte Abends um 8 Uhr schon einen Luftdruck von 762 Wm. und westlich von Ungarn befindet sich eine in östlicher Richtung fortschreitende hohe Luftdruckwelle, unter deren Einfluß der Barometer 766 Wm. zeigt. Die gestern erwähnten zwei Depressionen haben sich vereinigt, zugleich aber auch verflacht (755 bis 756) und ziehen ostwärts ab. Die Prognose der meteorologischen Wetterwarte lautet, daß im Allgemeinen windiges, kühleres und trockeneres Wetter im nordwestlichen Theile des Landes mit Ausdehnung, im südöstlichen mit veränderlicher Bewölkung zu erwarten ist.

* **Kronprinz Rudolph.** Von einer angeblichen Reise des Kronprinzen R u d o l p h und des Ministerpräsidenten T i s a nach Sinia war, wie die „Bud. Korv.“ meldet, an maßgebender Stelle absolut niemals die Rede.

* **Todesfälle.** Joseph Tancsi F ö l d v á r i, Mitglied der ungarischen Magnatentafel, Oberkapitän des ehemaligen kövärer Distriktes und Oberurator der Székely reformirten Kirchengemeinde, ist nach längerem Leiden am 14. d. im 43. Lebensjahre in Székely-Nádos gestorben. — Frau Karoline H e l l e r, geb. Margulies, ist heute Morgens in Budapest im 66. Lebensjahre gestorben. Unter anderen wohltätigen Stiftungen testirte die Verbliebene dem ungarischen Landes-Rabbinerseminär 5000 Gulden. — Die Gattin des Herrn Franz W a l s e r, geb. Anna S c h m i d t, ist am 17. d. im 44. Lebensjahre in Budapest gestorben.

* **Eine Verächtigung.** Die Lokalkorrespondenz, der wir und auch die anderen Blätter in später Nachtstunden den großen Diebstahl in Korintycza entnommen haben, berichtet heute ihre diesbezügliche Mittheilung folgendermaßen:

Die Geschichte bezieht sich nicht auf K o r i n t y c z a, sondern auf S z l i a c s; die Kellner wurden in Budapest nicht verhaftet, sondern, nachdem man mit ihnen ein Protokoll aufgenommen, auf freien Fuß gestellt; auch hatten sie nicht gestohlen, sondern der

Szlácker Gastwirth ließ sie telegraphisch anhalten, weil er sie — ohne Grund — des Diebstahls verdächtigtigte. „Gircsarnok“ — dies die betreffende Lokalkorrespondenz — entschuldigt sich damit, daß sie von der Polizei keine Aufklärung erhalten konnte; wir müssen indeß erklären, daß „H—F“ trotzdem im Unrechte ist, denn der Umstand, daß die Polizei ihre Thaten in den Schleier des Geheimnisses hüllt — was ihr allerdings oft genug zu statuten kommen mag — enthebt die Lokalkorrespondenz nicht der Pflicht, nur solche Dinge zu berichten, die sie b e s t i m m t w e i ß; auf ihre Kombinationen verzichten Blätter und Leser gerne.

* **Schadenfeuer.** Das Dorf B ó r - M a g a s i (Eisenburger Komitat) ist vergangenen Montag n a h e z u v o l l s t ä n d i g ein Raub der Flammen geworden. Der heftige Sturmwind trug Funken in das benachbarte M e s s - M a g a s i hinüber und auch hier brach ein Brand aus, welcher fünfzig Häuser einäscherte. — In D u n a - F ö l d v á r brannte Donnerstag das große einfache Haus mit drei Nebengebäuden nieder. — Am 15. d. setzten die aus der Lokomotive sprühenden Funken das Dach des Eisenbahn-Stationsgebäudes in B á n r é v e in Flammen. Das Feuer blieb, Dank den eifrigen Bemühungen, auf das brennende Objekt lokalisiert.

* **Philipp Hofster entflohen und eingefangen.** Der Bärpalotaer Mörder Hofster, der bekanntlich in zwei Instanzen zum Tode — in der vorigen Woche vom obersten Gerichtshofe aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, entflohen gestern in Veszprim aus dem Gefängniß, wurde aber noch am selben Tage wieder eingefangen. Ueber die Flucht und Einbringung Hofster's liegen die folgenden Berichte vor:

Am Morgen machte Hofster seinen regelmäßigen Spaziergang. Als er Mittags bemerkte, daß um ihn bloß ein einziger Wächter sei, der sich mit dem Reiten des Flurs beschäftigte, nahm Hofster eine Düte mit Paprika, die er im Sacke bereit hatte, hervor und streute dem Wächter den Paprika in die Augen und lief in den kleinen Garten, der den Sträflingen zur Körperbewegung dient. Er kletterte über dessen Umzäunung und ließ sich an der nördlichen Mauer der Festung herab. Dann sprang Hofster in den Hof des Domherrn Devics und ging durch's Hausthor auf die Gasse. Nach hatte er das bischöfliche Palais passiert, kroch auf das Dach des Georgischen Hauses und verbarg sich hinter dem Rauchfang. Die Bürger G e r g e l y i und S z e n t e bemerkten ihn jedoch und schlugen Lärm. Das Haus ward bald von einer großen Menschenmenge umstellt. Hofster winkte den Leuten fortwährend, sie mögen ruhig sein, doch wollten mehrere derselben auf das Dach steigen und den Flüchtling festnehmen. Inzwischen langte der Gefängnisinspektor A d l e r mit Waffenzug an und nahm den Raubmörder gefangen. Einer anderen Version nach geschah die Flucht in folgender Weise: Hofster, der in einer Separatzelle verwahrt war, verlangte gestern Mittags vom Gefängniswächter Franz L i c h t m a n n einen Besen zum Ausschnehen seiner Zelle. Kaum reichte ihm Lichtmann durch die offene Thüre den Besen, stürzte Hofster rasch heraus, schlug den überraschten Wächter zu Boden und rannte den Hof entlang in den kleinen Hof, schwang sich über dessen Umfriedung und lief über den Hof des Nachbarhauses auf den steilen und hohen Benedekberg. Die Wächter verfolgten ihn sofort und als Hofster sah, daß man ihm auf den Fersen sei, sprang er auf das Dach eines Hauses herab, wo er bewußtlos zusammenstürzte, sonst aber keinen Schaden nahm. Dort wurde er gefangen und ins Gefängniß abgeführt, wo er gegenwärtig in kurze Eisen geschlagen in eine finstere Zelle gesperrt ist. Der Gefängniswächter Lichtmann wurde sofort entlassen. Zu bemerken ist noch, daß dem Raubmörder das obergerichtliche Urtheil noch nicht verflüht wurde.

* **Zu den Unruhen in Steinamanger.** Aus Steinamanger erhalten wir mehrere Briefe, in welchen wir gebeten werden, zu konstatiren, daß der von uns der „Wiener Allg. Ztg.“ über die dortigen Zustände entnommene Bericht sehr übertrieben und in vielen Details unrichtig ist. (Wir sind bereits in unserer jüngsten Nummer in ähnlichem Sinne auf den Gegenstand zurückgekommen. Die Red.) Die Eskadron Dragoner ist bereits nach Güns zurückgekehrt. Das gute Einvernehmen zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Gleichzeitig wird uns mitgetheilt, daß nicht der Sohn eines dortigen Maschinenfabrikanten, sondern ein Kompagnon desselben verdächtigt wird, an dem Kratzehl theilgenommen zu haben.

* **Erdbeben.** Gestern Vormittags gegen 9 Uhr wurde auf der Klagenfurter meteorologischen Station ein Erdbeben wahrgenommen. Festige, sich langsam folgende Horizontal-Schwingungen machten den Anfang, und nach kurzer Pause folgten viele schwache Nachschwingungen. Die Richtung der Erschütterung war West-Ost und die ganze Dauer derselben 5 bis 6 Sekunden. Auch in Börtischach und Welben wurde das Erdbeben um die gleiche Zeit beobachtet. Aus Eisenappel wurde ein starkes rollendes Erdbeben gemeldet. — In T r i e s t wurden gestern Früh zwei Erdschütterungen verspürt, welche je 4 bis 5 Sekunden dauerten und beidemal in der Richtung von Nordwest nach Südost stattfanden. Auch in C a p o d i s t r i a und anderen Orten der istrianischen Westküste, ferner in Miramar, Nabresina und Monfalcone kamen Erdschütterungen um dieselbe Zeit, nämlich um halb 5 und dreiviertel 9 Uhr, vor. Dieselben richteten in beiden letztgenannten Orten unerschlichen Schaden an Gebäuden an. Am Heftigsten machte sich die zweite Erdschütterung in S e j a n a bemerkbar, wo in dem Salon der Villa eines Triester Kaufmannes ein Theil des Plafonds einfiel.

* **Polizeinachtichten.** Das 17-jährige Nähermädchen Anna T r e s l entfernte sich am 8. d. aus der Wohnung ihrer Pflegemutter Frau Joseph W i t k o v i c s, große Ringstraße 20, und wurde seither nicht gesehen. Das Mädchen ist von kleinem Wuchse und hat am linken Auge einen weißen Fleck. — Eine ganze Bande sogenannter „Engelmacherinnen“ wurde, wie wir vor einiger Zeit erwähnten, in Budapest, Neupest und N.-Palota entdeckt. Die Mitglieder derselben sind in Budapest Marie M a r

t o n und Johanna K n e i b e l, in Steinbruch Elisabeth S c h i m m e r l und Flora B ö r ö s, in Neupest Frau Gaspar G a h t á r i und Anton D r e h e r, in N.-Palota Frau Karon S z e p e s i. — Der Knabe, welcher gestern beim Baden in der Donau ertrank, wurde heute als der 14-jährige Johann G l i a s (Alexandergasse 26 wohnhaft) agnoszirt. — Gestern Nachts um 11 Uhr sprang ein Mann, nachdem er die Worte: „Stof, kommen Sie auch daher!“ ausgerufen, von der Kettenbrücke in die Donau, deren Wellen ihn sofort verschlangen. — Der Brauntweingeßäfts-Inhaber auf der Wägnersstraße, Adolph L a n d e s m a n n, ersucht uns, zu konstatiren, daß die von uns gestern gemeldete blutige Schlägerei zwischen dem Tagelöhner Z l a c h a und K o v á c s nicht in seinem Geschäftslokale ihren Anfang genommen.

* **Dynamitpatronen in der Triester Ausstellung.** Man schreibt aus Triest unter dem 16. d. M.: Ohne die geradezu über alles Lob erhabene Sorgsamkeit in der Ueberwachung des ganzen Ausstellungsrayons wäre unsere Ausstellung vermutlich nicht mehr. Im Laufe des gestrigen Vormittags fand man nämlich im Gebäude Nr. 1 eine Petarde und in dem großen Hauptgebäude zwei Dynamitpatronen. Die Befürzung ist eine allgemeine und ist die Empörung über diesen höllischen Plan eben so groß, als die Freude über die Verrettung desselben. Selbstverständlich macht man für die Sache die hiesige ultra-italienische Partei verantwortlich, doch dürfte man es wohl mehr mit der Böswilligkeit eines Einzelnen zu thun haben. Das Militärkommando wurde sofort von dem unheimlichen Kunde verständigt und stellte dem Exekutivkomitee der Ausstellung sofort 20 Mann als Sicherheitspatrouille zur Disposition.

Der Ausflug der Schriftsteller.

Ueber den Ausflug der Schriftsteller und Künstler, welche sich heute — am ersten Tage der Expedition — allerorten eines warmen, begeisterten Empfanges erfreuten, erhalten wir folgende Telegramme:

* **Mohács, 18. Juli.** Auf der Reise in der unteren Donaugegend machte die Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler in Mohács Halt, nachdem in Szekesd ein von Frau Ludwig B ö s gependetes Faß des besten Szeghärer Weines an Bord genommen worden war. In Mohács wurde die Gesellschaft von einer auf dem hohen Ufer angesammelten zahlreichen Menschenmenge mit Eisenrufen empfangen. Völlerschliffe ertönten, und nachdem Abgeordneter D e u t s c h die Gäste herzlich begrüßte, ließ der Stadtrichter Franz B u r e g h die Reisenden mit warmen Worten willkommen. Franz B u l f k y dankte Namens der Gesellschaft für den herzlichen Empfang, welchen die bescheidenen Vertreter der Armee des Friedens hier gefunden. Von der Agentie fuhr die Gesellschaft zum C s e l e - T e i c h e, besichtigte das im Jahre 1861 errichtete hübsche Monument L u d w i g s I I., dessen Spender, Herr T u r c s á n y i, ebenfalls anwesend war. In gehobener Stimmung stimmte die Gesellschaft die Hymne an und Ludwig W a r g a begrüßte in schwungvoller Rede die Gesellschaft auf diesem Platze. In seiner Antwort gab Franz B u l f k y der Hoffnung Ausdruck, daß einst an dieser Stelle auch ein Monument des Ruhmes Ungarns sich erheben werde. Dann ging es durch die Stadt zur Kalvarien-Kapelle, wo die vom Erzbischof Esterházy gespendeten zwei Gemälde besichtigt wurden, auf welchen Schlachten Ludwig's II. und des Prinzen Eugen vom Maler Dorimeister dargestellt sind. Nun begab sich die Gesellschaft ins Kasino, wo im Hofe ein reiches Frühstück vorbereitet war. Im Namen des Kasinos wurde hier die Gesellschaft vom Abgeordneten D e u t s c h, im Namen der Industriellen von deren Präsidenten Julius E r d ö j y, und seitens des Fünffährner-Kasinos von einer Deputation desselben in herzlicher Weise begrüßt. Beim Frühstück warteten den Gästen die schönen Damen Mohács' auf und die weiterberühmte hiesige „Dalárda“ sang mehrere Lieder. Franz B u l f k y toastirte auf das Wohl der Stadt Mohács, Ludwig L e v á r y ließ die Damen Mohács' hochleben. Um 8 Uhr setzte die Gesellschaft ihre Reise gegen Neusatz fort.

* **Cserevics, 18. Juli.** Der Empfang, der uns hier zutheil wurde, war ein herzlicher und überraschend schöner. Nach einer angenehmen Reise bei mäßig warmem Wetter langten wir hier, wegen des Mohács' Aufenthaltes jedoch etwas verspätet, bei der geschmackvoll decorirten Station an, wo uns eine Militär-Musikkapelle empfing, welche die Neusatz' Deputation mitbrachte. Die aus 60 Mitgliedern bestehende Deputation wurde von dem ehemaligen Abgeordneten Anton H a d z i c s geführt und bemerkten wir in derselben den Geistlichen Kulesár und Rabbiner Suez. Die Deputation kam mit dem reichbesagten Dampfer „Nympha“ den Ankommen entgegen und überstieg auf das Schiff derselben, wo sie H a d z i c s mit warmen Worten begrüßte, erklärend, daß sie ohne Unterschied der Nationalität und Religion die Vertreter der Literatur und Kunst erwarteten, die berufen sind, unter der Bevölkerung jeder Zunge Eintracht, Liebe und Wohlsein zu begründen. Pracht können sie nicht entwickeln, aber dafür herzlich und aufrichtigen Empfang. — B u l f k y gibt der Freude der Gesellschaft darüber Ausdruck, daß sie, wie überall, auch hier, nahe der Grenze, solche begeisterte Neusatz'ungen der Vaterlandsliebe hört. Die Vaterlandsliebe findet in jeder Sprache ein Echo. Die Deputation überreichte dann den Damen der Gesellschaft hübsche Blumenbouquets und entfernte sich unter Eisenrufen.

* **Neusatz, 18. Juli.** Der in dieser blühenden Grenzstadt des Alsöld uns zu Theil gewordene Empfang übertraf die weitgehendsten Erwartungen. Einen solch' herzlichen, begeisterten, wohlwollenden Empfang haben wir gerade in Neusatz nicht zu hoffen gewagt; desto mehr überraschte und überwältigte er uns.

Wegen der Mohács' Verpütung konnten wir zu unserem Bedauern in Kamencza nicht ausbinden, um dort den prächtigen Park des Grafen Guido Karácsonyi zu besichtigen, sondern fuhren nur langsam vorbei, bei welcher Gelegenheit wir die jetzt leer stehende große Militär-Lehr-Anstalt sahen, die für eine große Fabrik sehr geeignet wäre unter dieser arbeitssamen Bevölkerung. Bei der Biegung der Donau bot sich dem Auge des Be-

schauerlich ein der Hauptstadt ähnliches Bild dar: gegenüber Peterwardein das vielthürmige Neusatz, getheilt durch den prächtigen Strom; die Brücke, die Eisenbahnbrücken und die Tunnelbauten, Alle mit Laub und Fahnen geschmückt und bei der Station, an dem abfallenden Ufer eine nach Tausenden zählende, in begeisterte Eisenrufe ausbrechende Menschenmenge. Von der Landungsbrücke aus werden die Ankommenenden mit Blumen beworfen; Feuerwehr hält die Ordnung aufrecht. Eine städtische Deputation, mit dem Reichstagsabgeordneten Abt Vende an der Spitze, empfing uns, worauf Bürgermeister-Stellvertreter Popovics folgende Begrüßungsrede hielt:

„Die edle Aufgabe der Schriftsteller und Künstler ist die Verbreitung der Bildung und Aufklärung, was das einzige und sichere Mittel zum Heil des Vaterlandes ist. Die Stadt begrüßt deshalb mit großer Freude die Vertreter dieses Mittels.“

Franz Pulsky, dankend, glaubt, daß unser seit tausend Jahren bestehendes Vaterland bei solcher überall anzutreffenden begeisterten Vaterlandsliebe, bei gutem Einvernehmen sämtlicher Nationalitäten immer mehr ausblühen werde. — Ludwig Urvary gibt unser Aller Bewegung Ausdruck für diesen begeisterten Empfang, welcher nicht uns, sondern der Literatur gilt, welche immer ein Vorkämpfer der Einigkeit der Völker und der Förderung des Wohlseins war. Diesen Empfang werden wir nie vergessen. — In bereitstehenden Wagen besichtigten wir nun die Stadt, die einen selten schönen Anblick bot. Unser Weg kann ein wahrer Triumphzug genannt werden. Bei der Mündung der Donaugasse war ein mit dem städtischen und Landeswappen geschmückter Triumphbogen errichtet, sämtliche Häuser dekoriert und in den Fenstern ein dichter Damenkranz; auf der Straße eine freudig zurufende Volksmenge. Wir fuhren über den Hauptplatz, durch die Juden-, Post- und Kürschnergasse und gingen dann auf einer gedeckten Stiege in die Festung Peterwardein, wo wir eine großartige Aussicht genossen. Kommandant der Festung, Major Schärfer, machte in freundlichster Weise den Führer. Beim Abstieg besichtigten wir die Arbeiten des Tunnelbaues. Abends findet im Theater ein Konzert statt, welchem ein Ball folgt. — Das hier erscheinende „Lipidek“ veranstaltete eine Gelegenheits-Ausgabe, in welcher wir mit begeisterten Worten begrüßt werden. Zahlreiche Exemplare dieser Nummer wurden unter der Gesellschaft vertheilt.

Neusatz, 18. Juli. Hier eingelangte Telegramme berichten, daß Turin-Severin großartige Vorbereitungen zum Empfang der ungarischen Schriftsteller und Künstler trifft: Die rumänische Regierung lud die Gesellschaft zum Besuche Bukarests ein und stellt zu diesem Zweck einen Separatzug zur Verfügung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Christinenstädter Arena.) Ein vieraktiges Lustspiel von Dr. Joseph Bröm: „A boldogító“ (wörtlich: „Der Glücksmacher“) fand heute Abends vor mehr als wochentäglich gefülltem Hause recht freundliche Aufnahme. Dr. Koloman Vajthay (Sándor), ein sonst wackerer Mann, hat die Marotte, alle Leute glücklich machen zu wollen, besonders aber seinen Neffen, den Dr. Richard Vajthay (Temesváry), dessen Lebensglück er dadurch begründen zu können meint, daß er ihn mit der schönen Witwe Gräfin Seraphine Báhalmay (Teremesváry) vermählt und ihn zum Vizegouverneur wählt. Dr. Richard indes liebt die reizende Arabella Löbl (Hil. Hermine Gál) und will nicht Vizegouverneur, sondern Abgeordneter sein; der ältere Vajthay betreibt seine Pläne betreffs des Neffen mit solchem Eifer, daß schließlich er selbst Vizegouverneur und Gatte der schönen Witwe wird, während Richard als Abgeordneter kandidirt wird und seine Arabella heimführt. Diese recht gute Fabel wird vom Autor, abgesehen von wenigen schleppenden Szenen, mit ziemlichem Glücke verarbeitet. Die Darsteller thaten, was in ihrer Macht stand, um zum Erfolge des Stückes auch ihrerseits beizutragen: besonders Andorfi war als der neugebackene Weiße Stanislaus Tarkeöy, der es seiner Frau übernimmt, daß sie ihn vor Fremden duzt, köstlich; von den übrigen Darstellern verdienen die Damen Frau Temesváry, H. Gál und Ilka Cs. Szabó, sowie die Herren Sándor, Temesváry, und Morvai lobende Erwähnung. Der Autor wurde nach jedem Akte wiederholt gerufen.

* Die drei Einakter, welche heute im Sommertheater im Stadtwaldchen gegeben wurden, füllten das Haus fast gänzlich. Ge spielt wurde vorzüglich, das zahlreiche Publikum amüsirte sich köstlich.

* Der ungarische Landes-Sängerverein hält sein diesjähriges Landes-Sängerfest vom 16. bis 21. August in Debreczin ab.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Juli. (Die Strafsache Bezerte) wurde vor Kurzem beim obersten Gerichtshof verhandelt. Julius Bezerte spielte vor mehreren Jahren in den Komitaten Ober-Ungarns bei den Wahlen eine große Rolle und hat schon damals mehrere Verbrechen begangen. In der Hauptstadt trat er erst später als Agitator und Redakteur auf, verübte Verwüthungen durch Wechselfälschungen und wurde vor zwei Jahren verhaftet. Der Bezertberger Gerichtshof verurtheilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus, die kön. Tafel setzte das Straußmaß auf vierjährige Zuchthausstrafe herab. Der oberste Gerichtshof änderte beide Urtheile ab, indem er Bezerte zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte.

(Sinfällig der antisemitischen Biquetten und Karikaturen) welche die hauptstädtische Polizei dem Budapestser königlichen Strafgerichte angezeigt hat, wurde von Seite des Gerichtshofes im Sinne eines Antrages der Staatsanwaltschaft beschlössen, daß eine gerichtliche Verfolgung dieser Erzeugnisse unstatthaft sei, indem dieselben zwar pöbelhafter Natur und karrikirend, jedoch nicht aufreizender Tendenz sind. Bemerkenswerth ist in diesem Falle der Umstand, daß die Anzeige von Seite der Polizei an das Gericht nicht auf Grund des Strafgesetzes erfolgte, in welchem Falle auch nicht das Strafgericht als solches, sondern das Preßgericht kompetent gewesen wäre.

Die Anzeige der Polizei erfolgte auf Grund des Polizeistrafgesetzbuches.

(In der Untersuchung gegen die Bauunternehmer Deutsch und Genossen) haben die entsetzten Sachverständigen ein umfangreiches Gutachten (mit Zeichnungen und Plänen als Beilagen versehen) ausgearbeitet. Dasselbe wurde gestern dem Untersuchungsrichter Czárán übermittelt. Das Gutachten der Sachverständigen bezieht sich auf die im Frühling dieses Jahres in Páts und Umgegend vorgenommenen Lokal-augenscheinnahmen der dortigen Stromarbeiten. Untersuchungsrichter Czárán hat noch mehrere Vernehmungen von Zeugen auf dem Requisitionsweg durchzuführen, ehe die Untersuchung beendet wird.

(Zur Tisza-Fläner Affaire.) Von einem Korrespondenten, an dessen Verlässlichkeit wir bisher keinen Grund zu zweifeln hatten, erhalten wir unter dem heutigen Datum aus Nyiregyháza folgendes Telegramm: Sämtliche Tisza-Fläner Juden wurden gestern Früh eingefangen und blieben bis acht Uhr verhaftet. Um 10 Uhr wurden Groß und Süßmann in Begleitung eines Häftlings nach Tisza-Lök geführt. Den Entlassenen wurde verboten, zu sprechen oder sich zu entfernen. Nachmittags wurde das Vermögen der verhafteten Juden gerichtlich konfiskirt. — An weiteren Nachrichten liegt aus Nyiregyháza folgendes vor:

Die Angeklagten sind nach den verschiedenen Anklagepunkten in drei Gruppen eingetheilt worden: dem entsprechend haben auch die Rechtsanwälte Götvös, Funák und Horánky die Arbeit der Vertbeidigung aufgetheilt. So hat Karl Götvös die Vertbeidigung des Fläner Tempeldieners Joseph Scharf und der Frau desselben, Alexander Funák die des neuen Schächters von Tisza-Fläner Salomon Schwarz und des Leopold Braun, Ferdinand Horánky endlich die der Angeklagten Adolph Jungfer, Abraham Braun, Lázár Weißfein, Samuel Lustig, Emanuel Laub und Hermann Rosenbergs übernommen. Die hier nicht genannten Angeklagten werden durch Nyiregyházer Advokaten vertbeidigt werden. Götvös ist gestern nach Nyiregyháza gereist, mit Vollmachten seiner Kollegen Funák und Horánky, um eventuelle Beschlüsse und Bescheide des Untersuchungsrichters, die sich auf die Klienten derselben beziehen, zu übernehmen. Ueber die vorausfähliche Dauer der Untersuchung wird gemeldet: Justizminister Paule hat in einem vertraulichen Reskript den Präsidenten des Nyiregyházer Gerichtshofes aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Untersuchung, die sich schon Monate lang hinauszieht, womöglich rasch beendet werde. Hierauf machte Präsident Kornis in einer Repräsentation dem Minister die Mittheilung, daß die Recherchen in keinem Falle in kürzester Zeit beendet werden können, nachdem noch sehr wichtige und auf die Angelegenheit entscheidende Umstände der Aufklärung harren, zu denen die Fäden wohl zur Verfügung stehen, deren Abwicklung jedoch eine längere Zeitdauer beanprucht. Auf Grundlage dieser Mittheilung erklärt der betreffende Korrespondent die Nachricht mehrerer Blätter, als ob die Voruntersuchung in wenigen Tagen beendet sein wird, für unwahr. Bis heute steht die Sache noch so, daß bezüglich der Ermordung der Githier Solymski nicht einmal so viel Beweise erbracht sind, daß man die in dieser Frage verhafteten Personen in Anklagestand versetzen könnte.

Offener Sprechsaal*)

Johanna Grünvald, Deáky, Simon Grünvald, Szimö, Verlobte. 13326

Számek Josefa, Komjáth, Löbl Soma, Moholy, Jegyesek. 13325

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Rundmachung.

Wir beehren uns zur Kenntniß zu bringen, daß wir mit 19. d. M.

in Moholy

(an der Theil) für den Personen- und Frachten-Verkehr eine Dampfstation eröffnen, bezüglich welcher die separat gedruckten Tarife bei uns oder bei der gesellschaftlichen Agentie in Szegedin zu bekommen, und an sämtlichen ges. Agentien in Ungarn einzusehen sind.

Wegen weiterer Auskünfte bitten wir an uns oder an die ges. Agentie in Szegedin sich gefälligst wenden zu wollen.

Budapest, am 17. Juli 1882.

Die Verkehrsdirection für Ungarn.

Der Conducteur. Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursbuches. August mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrirtem Führer an den Bahnen, mit Plänen, von Wien, Prag und Budapest, mehreren Karten und vielen Anstichten Preis 50 kr., pr. Post 60 kr. 13120 Vor dem Ankaufe von Nachdrucken wird gewarnt.

Verfallene Türken-Coupons G. E. Schreiber, Bank- und Wechselgeschäft, Christophplatz Nr. 6.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

KÖNIGIN ELISABETH-SALZBAD

bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme; allgemeiner und Abdominalplethora, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten. 12272 Ordirender Badearzt Dr. J. Brud (Vigadó-tér, Affek-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von Uhr Morgens angefangen. Besitzer: Mattoni & Wille.

Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest.

(Gegründet im Jahre 1863.) Um den vielen an uns gelangten Anfragen entsprechen zu können, hat die gefertigte Vereinsverwaltung in ihrer heutigen Sitzung, auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses ddo. 19. Februar a. c., die Aufnahme neuer Mitglieder, ohne Beitrag zum Prämien-Reservefonds bis inklusive 31. Juli a. c. verlängert. Es werden daher Mädchen sowohl von hier als auch aus der Provinz, ohne Unterschied der Konfession, im Alter bis 9 Jahren in dem Grundstock für bloß 2 fl. Einschreibgebühr per Anteil während der üblichen Amtsstunden in der Vereinskanzlei (Laudongasse 4) aufgenommen. Die Vereinsverwaltung. (Nachdruck wird nicht honorirt.)



Bester ung. Commerzial-Bank, gegründet 1842, eingezahltes Aktien-Kapital 5 Millionen, übernimmt

Einlagen gegen Sparbüchel, die bis auf Weiteres mit 4 Prozent, bei halbjähriger Kündigung mit 4 1/2 Prozent verzinst werden. Die Bank emittirt ferner: 4prozentige Kassenscheine und übernimmt Gelder in laufende Rechnung gegen Disposition mittelst Cheque unter jeweilig zu vereinbarenden Bedingungen. 13225

An die P. T. Herren Kaufleute und Konditionirenden aller Branchen!

Die Placirungs-Agenten für Buchhalter, Kommiss, Erzähler, Komptoiristen, Brattikanten etc., befinden sich von nun ab stets im Café Veith, Karls-Ring (Laudongasse) Nr. 3. Wir bitten, Ihre werthen diesbezüglichen Zuschriften dahin zu adressiren. 13300

Telegramme.

Zur Lage in Egypten.

Alexandrien, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Arabi antwortete dem Chidive auf die Aufforderung, sich zu stellen; er werde kommen, wenn die fremden Flotten abgezogen sein werden; der Chidive möge dem Präsidenten des Consetils in sein Lager senden, um Unterhandlungen einzuleiten. Troßdem lehnte der Chidive es ab, Arabi als Rebellen zu erklären, weil er fürchtet, daß Arabi sich dafür an den Europäern in Kairo rächen könnte; selbst dazu, Arabi die Entlassung als Kriegsminister anzukündigen, konnte der Chidive nur mit Mühe gebracht werden; das Ministerium verweigert die Publikation des Entlassungsdekretes unter dem Vor-

wande, neuerliche Aufregung zu verhüten; den ägyptischen Truppen traute man nicht; bei unter englischen Kommando vorgenommenen Refognoszierungen schwenkten Mehrere ab und ritten in Arabi's Lager. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Arabi's Einfluß noch sehr groß und weitere Katastrophen zu befürchten seien. Auf mehreren Plätzen wurden vor den Augen der Volksmassen Gräber gegraben, die offen blieben zur Abschreckung. Bereits sind vier Plünderer und Brandstifter dort an Bäume gebunden, füsiliert und sofort begraben worden. — In Zakazik sollen die Europäer massakriert worden sein.

Alexandrien, 18. Juli. Meldung der „Office Reuter“. Ragheb Pascha konstatiert in einem Schreiben an Admiral Seymour, daß die militärischen Vorbereitungen Arabi's gegen den Willen des Ghidive und der ägyptischen Regierung erfolgten. Arabi hat auch allein seine Handlungen zu verantworten. Der Ghidive beschloß, Arabi abzusetzen, vertagte aber die Publikation, weil Unruhen in Kairo und anderen Städten befürchtet. Ragheb Pascha ersucht Seymour, der englischen Regierung mitzutheilen, daß die Bemühungen wegen Wiederherstellung der Ordnung und Verwaltung fortgesetzt, der internationale Gerichtshof und die Postverwaltung wieder eingerichtet werden. Aus den Dörfern werden Lebensmittel zugeführt. 5800 Mann (englischer Truppen?) befinden sich bereits am Lande.

Alexandrien, 18. Juli. Nachmittags. Meldung der „Office Reuter“. Der Gedanke, Kameh zu okkupieren, wurde aufgegeben. Die englischen Behörden erklärten, der einzige Zweck ihres Vorgehens sei die Herstellung des Friedens und der Ruhe, ohne weiteres Blutvergießen. — Matrosen werden vom Landdienste zurückgezogen. 500 Marine-Infanteristen werden heute die Stadt an sieben Punkten besetzen, um die wirksame Uebermacht zu ermöglichen. Auch wird eine aus Eingeborenen bestehende Polizei organisiert. — Die englischen Truppen wurden beauftragt, jeden, selbst Europäer, welche Messer oder Revolver tragen, zu entwaffnen. — Die Eingeborenen kehren in großer Anzahl zurück. Mehrere europäische Kaufläden wurden wieder eröffnet.

London, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Aus Alexandrien, 17. d., wird gemeldet: „Man kann heute sagen, daß die Engländer Egypten erobert haben. Sie richten sich jetzt auf dem eroberten Boden ein. Jeden Tag kommen Verstärkungen an, darunter viel Artillerie. Die englische Polizei hat angefangen zu funktionieren. Ein höherer Marine-Offizier hat den Befehl über dieselbe übernommen. Die Blaujacken stehen allenthalben auf ihren Posten. Man darf die Zahl der getödteten Menschen während und nach dem Brande auf mehr als viertausend angeben. Drei Tage hindurch dauerte der große Brand; dann wurden noch vereinzelte Brände gelegt und die arabischen Weiber, die armen Felah-Weiber zeigten sich dabei als wahre Petroleumseulen. Alle, die als Brandstifter ergriffen wurden, ob Mann, ob Weib, wurden von den Engländern sofort erschossen. Eben so groß, wie die Wuth der Engländer gegen die Eingeborenen ist, ebenso groß ist die Wuth der Eingeborenen gegen die Engländer; Beweis dessen die Thatsache, daß rings um das englische Konsulat Alles niedergebrannt ist. Dieser Stadttheil bietet einen graufigen Anblick. Alle ägyptischen Funktionäre, welche auf ihrem Posten geblieben sind, stehen unter englischer Oberhoheit bis hinauf zum Ghidive, der mit seinem ganzen Harem im Ras-el-Tin sich befindet. Gegenwärtig geht eine Abtheilung Engländer den Kanal Mahudije aufwärts, um die Stellung Arabi's zu erforschen. Von den Schiffen kommen inzwischen wieder viele Flüchtlinge in die Stadt zurück, um ihre Wohnung aufzusuchen und sich wieder zu installiren.“

Konstantinopel, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Wie das syrische Blatt „El-Cfrat“ mittheilt, hat der Statthalter von Syrien den Beduinen-

stämmen seiner Provinz eine Zuschrift der Pforte mitgetheilt, in welcher denselben bei Todesstrafe unterjagt wird, Freiwilligendienste in der Armee Arabi Pascha's zu nehmen oder sich an irgend einem Komplote zur Störung der Schifffahrt im Suezkanale zu betheiligen.

Berlin, 18. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Konful Treskoff mit 300 deutschen und österreichisch-ungarischen Angehörigen ist am 16. d. wohlbehalten in Port-Said angelangt.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Pforte hat betreffs der Note der Botschafter vom 15. d. noch nichts beschlossen. Wenn die Pforte nicht vor Donnerstag antwortet, werden die Botschafter ihr Verlangen erneuern. — Der Sultan berief gestern Lord Dufferin und konferirte mit ihm nahezu drei Stunden. Der Gegenstand des Gesprächs wird geheim gehalten.

Wien, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte römische Zuschrift der „Vol. Korr.“ bestreitet, daß Italien militärische Vorbereitungen treffe und Grund zu solchen habe, da der Entschluß, an keiner Expedition theilzunehmen, feststeht. Die Meldung von einem Protest Italiens gegen das Bombardement von Alexandrien ist unrichtig. Italien hat sich auch in diesem Punkte der Anschauung der Kabinete von Wien und Berlin affomodirt, welche in dem Bombardement zwar ein bedauerliches, aber durch Force majeure herbeigeführtes Ereigniß erblickten, das zu Rekriminationen keinen Anlaß biete. Die Zuschrift gibt der absoluten Zuversicht auf Erhaltung der zwischen den drei Kaiserreichen und Italien bestehenden Entente in Betreff der ägyptischen Frage Ausdruck.

London, 18. Juli. (Unterhaus-Sitzung.) Dilke antwortete auf die Anfrage Cowens, daß die Regierung noch keine schriftliche Antwort auf die am Samstag der Pforte übergebene identische Note erhielt. Mac-Liver fragt an, ob die Finanzkontrolle in Egypten wieder hergestellt wird und ob diese einen Gegenstand für den Konferenzbeschluß bildet. Dilke erklärt, der allgemeine Zweck der Konferenz sei die Wiederherstellung der vorigen Zustände in Egypten; allein es sei unmöglich, jetzt die Einzelheiten des zukünftigen Arrangements anzugeben. Eine Anfrage Torrens beantwortend, sagt Dilke, das Tribunal sei gerettet und von der englischen Wache beschützt. Banermann erklärt, Admiral Haskins habe aus Port-Said telegraphirt, daß Alles ruhig ist. Gladstone antwortete Worms, es war nicht zu erwarten, daß in Folge der Beschießung die Armee von 10 bis 15,000 Mann die Stadt, nachdem sie dieselbe geplündert und in Brand gesteckt, räumen werde. Die sofortige Landung nach der Beschießung war dem Ueigen nützigkeits-Protokolle gemäÙ statt hast. Gladstone antwortet Tyler und erklärt, der Ghidive war de jure Herrscher Egyptens und ist es jetzt noch in gewissem, sehr beschränktem Maße de facto. Alle Schritte zur Konsolidirung der Autorität des Ghidive, zur Wiederherstellung der Ordnung und des Vertrauens sind Fragen, zu deren Berathung die Konferenz berufen ist. Gorst kündigt ein Tabellsvotum an, weil die Regierung die Zerstörung Alexandriens nicht verhinderte.

Paris, 18. Juli. (Sitzung der Kammer.) [Debatte über die von der Regierung für Egypten beanspruchten Kredite.] Locroy tadelt die Regierung. Charmes preist die Alliance mit England. Freycinet sagt: Nach den Ereignissen in Alexandrien macht sich die Nothwendigkeit einer bewaffneten Intervention fühlbar. Allein man muß mit Europa vorgehen, um nicht gegen dasselbe vorgehen zu müssen. England ergriff die Initiative, indem es sich an das europäische Konzert wande. Frankreich stimmte sofort zu. Die Mitwirkung Europa's ist nothwendig, denn so oft man die orientalische Frage ohne Europa lösen wollte, war das Ergebnis ein großer Krieg. Die Berufung der Konferenz war ein Akt der Klugheit und des Patriotismus. Wenn die Türkei intervenirt, wird dies unter bestimmten Bedingungen geschehen; wenn sie ablehnt, werden mi-

wahrscheinlich das Mandat Europa's erhalten. Der Suez-Kanal kann nicht aufgehört, freizubleiben. Frankreich muß sich unter jenen Mächten befinden, welche ihn beschützen; aber eben des Kanales wegen wünscht Frankreich, die Berathung der Konferenz zu provoziren, indem es sich gleichzeitig seine Aktionsfreiheit vorbehält. Das Einverständnis in diesem Sinne ist gestern mit England abgeschlossen worden. Die Regierung folgte beständig ihr durch die englische Alliance und das europäische Konzert vorgezeichneten Politik. Sie glaubt demnach ihrem Lande gute Dienste geleistet zu haben. (Beifall.) Delafosse (Rechte) sagte, er werde die verlangten Kredite nicht votiren, weil er die Politik des Kabinetts für tabellenswerth findet. — Gambetta billigt, daß Freycinet mit England Alliance geschlossen. Er verlangt, daß die Regierung über die Haltung sich äußere, welche sie den möglicher Weise eintretenden Eventualitäten gegenüber einzunehmen gedenke. Redner findet die Kredite unzureichend und tadelt daß das Kabinet die türkische Intervention zugelassen habe, welche gefährlich sei; er fragt, ob man dafür einstehen könne, daß die türkischen Truppen nicht mit den ägyptischen Insurgenten paktiren werden? Gambetta schließt mit folgenden Worten: „Wir werden die Kredite votiren, um Egypten dem unheimlichen Fanatismus zu entreißen!“ — Auf Verlangen Clemenceau's wird die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

London, 15. Juli. Einem Telegramm der „Daily News“ aus Alexandrien zufolge berichten die aus Kairo hieher geflüchteten Personen von Ermordungen mehrerer Europäer in Tantah und Massarah. Ein Konful wurde in Zakazik ermordet.

Konstantinopel, 18. Juli. Marquis de Noailles und Lord Dufferin erhielten eine identische Depesche, in welcher sie angewiesen werden, auf der Konferenz die Frage des Schutzes des Suezkanals anzuregen und vorzuschlagen, gewisse Mächte mögen mit der Durchführung des diesbezüglichen Beschlusses betraut werden. — Der Sultan zögert noch immer, während die Minister vollkommen entschlossen sind, den Antrag der Konferenz anzunehmen.

Wien, 18. Juli. Das deutsche Kronprinzenpaar, welches morgen Früh hier eintrifft, reist unter Inognito eines Graf und Gräfin Lingen. Der Aufenthalt in Wien wird einen Tag dauern. Donnerstag Morgens um 7 Uhr wird die Reise nach Tirol über Villach fortgesetzt. — Das holländische Königspaar befindet sich gegenwärtig in Salzburg und trifft in den nächsten Tagen der nächsten Woche zu kurzem Aufenthalte in Wien ein.

Gastein, 18. Juli. Kaiser Wilhelm ist bei schönstem Wetter, im besten Wohlsein, um 5 Uhr Nachmittags unter den Klängen der preussischen Hymne, begeisterten „Hurrah“- und „Hoch“-Rufen der Bevölkerung eingetroffen. Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann und die Honoratioren erwarteten den Kaiser am FuÙe der Schloßstreppe. Der Kaiser begrüßte freundlichst den Statthalter und die übrigen Anwesenden, winkte dem Statthalter, ihm in die Appartements zu folgen, stieg sodann leicht die Treppe hinan, wo die anwesenden preussischen Persönlichkeiten, darunter Goller und Nactigall, ihn ehrfurchtsvoll begrüßten. Der Kaiser dankte freundlich und sprach die meisten Anwesenden an. Die Damen überreichten ihm Blumenbouquets. Vor dem Orte und am Kaiserweg waren Triumphpfosten errichtet. Der Ort ist reichlich besaggt.

Trautenau, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) Gestern fanden große Wolkenbrüche im Riesengebirge statt. Der Anpafluß und die Elbe sind an vielen Stellen ausgetreten. Ganze Häuser wurden in den oberen Gebirgsgegenden weggeschwemmt. Man beklagt den Verlust mehrerer Menschenleben. Auch viele Thiere sind umgekommen. Hier wurden mehrere Leichen aus dem Flusse gezogen. Ganze Gespanne wurden schwimmend gesehen. Alle Brücken sind weggerissen, auch die eiserne Eisenbahnbrücke bei Altstadt. Die Kommunikation per Bahn und der Verkehr auf der Straße nach Freiheit, einem Orte bei Trautenau, sind eingestellt.

Arnau, 18. Juli. Ein heftiger Wolkenbruch hat heute Nachts in Arnau und Umgebung eine große Ueberschwemmung herbeigeführt. Dämme und Brücken weggerissen, die Stra-

fen und Felder mannshoch überfluthet. Viele Fabrikanten sind auf längere Zeit betriebsunfähig gemacht. Auch Menschen sind ertrunken; der Schaden ist an Gut und Vieh ein enormer.

Zemberg, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Ruthenenprozess schließt definitiv am 25. Juli. Der Staatsanwalt wird gegen einige Beschuldigte die Anklage zurückziehen.

Berlin, 18. Juli. (Schluß.) Papier-Rente 65.20, 5proz. österr. Papierrente 78.60, Silber-Rente 66.—, Ultimo Goldrente 80.80, 5proz. ung. Goldrente 102.10, dto. 4proz. Goldrente 75.70, 5proz. ungar. Papierrente 74.30, ungar. Ostbahn-Obligations 94.60, Ostbahn-Prioritäten 77.50, österr. Kreditaktien 556.—, ungarische Kreditaktien 562.—, österr. Staatsbahn 584.—, Südbahnaktien 243.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.20, Raichau-Oberberger 63.90, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 204.80, Wechsel per Wien 169.60, orientalische Anleihe zweiter Em. 56.90, österr. Goldrente —, ungar. Hypothekbank —, ungar. Eskompte- und Wechselbank —, ungar. Landesbank —. Sehr fest. Höhere ausländische Kurse steigerten durchweg. Spielpapiere, Banken und russische Werthe lebhaft. Deste reichliche Bahnen bevorzugt. Bergwerke ruhig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 556.50, österr. Staatsbahn 584.50, Südbahnaktien 243.—, Karl Ludwigsbahn 137.60, russische Banknoten 205.50. — Sehr fest.

Frankfurt, 18. Juli. (Schlußkurse.) Papier-Rente 65.25, 5proz. österr. Papierrente 78.56, Silber-Rente 66.—, 4proz. österr. Goldrente 80.81, ungar. Goldrente 102.—, 5proz. Papier-Rente 74.—, österr. Kredit 276.12, österr.-ung. Bankaktien 704.50, österr. Staatsbahn-Aktien 291.87, Karl Ludwigsbahn 127.—, Südbahn 120.50, Elisabeth-Westbahn 181.50, ungar.-galizische Bahn 137.37, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 169.82, vierproz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 1/2, ungar. Eskomptebank —. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 556.25, österr. Staatsbahn 584.25, Südbahn 121.62. Fest.

Frankfurt, 18. Juli. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 275.25, Silberrente —, österr. Staatsbahn 290.50, ungar. Staatsbahn 273.75, Südbahn 120.62, Schwächer.

Paris, 18. Juli. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.57, fünfperzentige Rente 115.50, amortisirbare Rente 81.85, österr. Staatsbahn 725.—, Südbahn 301.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4proz. ung. Goldrente —, Italiener —, 6proz. österr. Goldrente —. Still.

Berlin, 18. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Km. 212.—, per September-Oktober Km. 197.50, Roggen loco Km. 150.25, per Juli Km. 142.—, per Juli-August Km. —, per September-Oktober —. Hafer per Juli-August Km. 134.50, per September-Oktober Km. 133.—. Gerste loco Km. —. Rüböl loco Km. 58.30, per September-Oktober Km. 58.20, per Oktober-November Km. —. Spiritus loco Km. 48.40, per Juli-August Km. 48.30, per August-September Km. —, per September-Oktober Km. —. Weizen und Roggen still, Hafer behauptet, Del und Spiritus fest.

Paris, 18. Juli. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 29.60, per August 28.80, per September-Oktober 28.—, per vier letzten Monate 27.80. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.—, per August 62.10, per September-Oktober 59.75, per vier letzten Monate 59.30. — Rüböl per laufenden Monat 75.—, per August 75.50, per vier letzten Monate 77.50, per vier ersten Monate 77.50. — Spiritus per laufenden Monat 59.75, per August 59.50, per vier letzten Monate 54.75, per vier ersten Monate 54.25. — Weizen behauptet, Mehl still, Del fest, Spiritus behauptet. — Veränderlich.

Hamburg, 18. Juli. Petroleum loco Km. 6.70, per Frühjahr Km. 6.80, per Herbst Km. 7.30.

Antwerpen, 18. Juli. Petroleum Francs 17.25 per 100 Kilogr. Ruhig.

Bremen, 18. Juli. Petroleum loco Km. 6.85, per Frühjahr Km. —. Besser.

Newyork, 17. Juli. Petroleum in Newyork 67 1/2, in Philadelphia 69 1/4, Mehl 510.—, rother Winterweizen 126.50, Weizen loco 123 1/2, per Juli 119.50, per Juli-August 119 1/2, Getreidefracht 5.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. Juli.

(Von der Börse.) Wiewohl Erfahrungssätze an der Börse nicht viel zu gelten pflegen, scheint diesmal die oft angestellte Beobachtung dennoch Recht zu behalten, daß, so lange das Gewitter aufzog, die Börse am meisten affizirt wurde, dagegen im Augenblicke, wo die kriegerische Aktion als solche begonnen, immer und überraschend schnell eine Beruhigung eintrat. Seit dem Bombardement Alexandriens sind erst einige Tage verfloßen, die Situation hat sich bislang keineswegs geklärt und trotz alledem befindet sich die Börse bereits im vollen Fahrwasser der Hausse. Die Spekulation kimmert sich heute nicht mehr darum, ob Arabi Pascha bekriegt wird, selbst die ablehnende Haltung der Pforte vermochte kaum einen Eindruck auf die Börsenlage zu machen, denn die Gewißheit, daß die Ernte in Ungarn alle Erwartungen übertroffen hat, ließ kein anderes Motiv zur Geltung gelangen. Alles, was mit dem Ernteresultat in irgend welche Beziehung gebracht werden kann, erfährt unter der Einwirkung dieser günstigen Konjunktur eine mehr oder minder beträchtliche Werthsteigerung. Im Vordergrund standen natürlich Transportwerthe und Mühlenaktien, dann Staatspapiere und schließlich ungarische Kreditaktien. Insbesondere war es die letztgenannte Effektengattung, in welcher namhafte Transaktionen vorgenommen wurden. Die lebhafteste Nachfrage,

unterstützt durch auswärtige Kaufordres, hob den Kurs der ungarischen Kreditaktien in den letzten zwei Tagen um 7—8 Gulden, während österreichische Kreditaktien in derselben Zeitperiode bloß 2—3 Gulden profitirten, so daß ungarische Kreditaktien bei Schluß der heutigen Börse um 4 Gulden höher notiren als die Aktien des Mutterinstitutes; letztere gingen seit Sonntag von 325.20 auf 327.90, erstere hingegen von 324.50 auf 332. Von Transportwerthen besserten sich österreichische Staatsbahn von gestern auf heute um nahezu 7 Gulden; von Mühlen hoben sich Erste Budapester von 1190 auf 1300, Pannonia von 1150 auf 1180, Victoria von 422 auf 436. Renten besserten sich nur um ein Geringes.

(Reexpeditionsbegünstigungen bei Getreidesendungen nach dem Auslande.) Bekanntlich sollen mit 1. August neue reduzirte Getreidetarife ab den ungarischen Bahn- und Schiffs-Stationen nach der Schweiz in's Leben treten. Da aber die Ausfuhr heuer rasch ihren Anfang nehmen dürfte, wurde den hiesigen Kommunal-Lagerhäusern, sowie dem Lagerhause der österreichischen Staatsbahn in Budapest eine Reexpeditionsbegünstigung nicht nur für den Verkehr nach der Schweiz, sondern für den gesammten Auslandsverkehr eingeräumt, demgemäß bei allen jenen Getreidesendungen, welche in den Monaten März, April, Mai, Juni und Juli in den Budapester Lagerhäusern eingelagert wurden und innerhalb fünf Monaten, vom Einlagerungstage an gerechnet, zur Reexpedition gelangen, die am Tage der Reexpedition ab den betreffenden Aufgabstationen bestehenden — also ermäßigten Tarife im Wege der Restitution in Anwendung gelangen werden.

(Oesterreichische Staatsbahn-Gesellschaft.) Wie wir vernehmen, ist bei der hiesigen Betriebsleitung der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft eine besondere Kommission eingesetzt worden, welche soeben damit beschäftigt ist, die für die zu errichtende selbstständige Direktion in Budapest erforderlichen Amtslotakitäten zu ermitteln und bezüglich der etwa vorzunehmenden Lokalveränderungen und Adaptionsarbeiten entsprechende Anträge zu stellen.

(Wiener Saatenmarkt.) Wie aus Wien telegraphirt wird, findet der zehnte internationale Getreide- und Saatenmarkt, verbunden mit einer vom niederösterreichischen Gewerbevereine veranstalteten Maschinen-Ausstellung, am 6. und 7. September in der Rotunde statt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Michel Rubin, Manufakturwaarenhändler in Kolomea; Wilhelm König, Privat in Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 1 B; Johann Weich, prof. Spezereiwaarenhändler in Preßburg; Marie Sefele, Schuhmacher-Zugehörhändlerin in Prag; Marie Brandstein, prof. Firma in M. Szigeth; Alexander Meß, Kurzwaarenhändler in Gilly; Jakob M. Pomeranz, Weißwaarenhändler in Brody; Johann F. Pichler, Gemischtwaarenhändler in Weiz; Sigmund Friedländer, Paibler in Rudolphshheim.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 10 fl. 35 fr. bis 10 fl. 37 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 10 fl. 52 fr. bis 10 fl. 55 fr., Juli-August-Mais 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 15 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 52 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 67 fr. bis 6 fl. 70 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 85 fr., ungarisches Korn 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. 10 fr., Herbstform 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., Frühjahrform 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 75 fr., Merfantil-Hafer 8 fl. 5 fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mais 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruder, 18. Juli. (Original-Bericht der Steinbruder Vorstenviehändlerhalle.) Das Geschäft ruhig.

(Wiener Vorrathsmarkt vom 18. Juli.) (Privat-Telegramm.) Der Vorrath belief sich auf 3899 Stück, und zwar 1018 Stück schwere, 1173 Stück mittlere Bakonyer und 1708 Stück Frischlinge. Die Preise haben sich abermals um 1 fl. per Kilo erhöht. Man bezahlte: Schwere Bakonyer von 55 fl. bis 56 fl. 50 fr., mittlere Sorten von 51 fl. bis 54 fl. und Frischlinge von 38 fl. bis 46 fl. per 100 Kilogramm lebendes Gewicht ohne Verzehrungssteuer.

Wiener Börse vom 18. Juli.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse machte die Hausse weitere Fortschritte; besonders begehrt waren Transportwerthe. Devisen und Valuten etwas steifer. Es notiren: Ungar. Eskomptebank 108.75, Staatsbahn 344, Dampfschiff 596, Alßöb 175.25, Donau-Drau 168, Kaschau-Oberberger 151, Luptower 161.75, Fünfsirchen-Barceber 219.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 325.60, Anglo-Austrian 124.25, Lombarden 142.—, österreichische Staatsbahn 343.50, Goldrente 95.10, Napoleons'ors 9.57 1/2, London 120.60, Rente 77.20, Galizier 322.75, Kreditlose 176.50, 1864er Lose 172.25, Deutsche Bankplätze 58.90, 1880er Lose 131.25, März-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose —, österreichisch-ungarische Bankaktien 82.6.—, Silberrente 78.10.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.50, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.75, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.50, ungarische Kreditbank 328.—, ungarische Pfandbriefe 101.50, Alßöb 175.25, Siebenbürger 164.50, ungarische Nordostbahn 165.75, ungarische Ostbahn 96.—, Ostbahn-Prioritäten 91.75, ungarische Lose 120.50, Theißbahn 247.75, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinbeent-Obligations 97.25, ungar. Eskomptebank 108.50, ungarische Goldrente 120.—, Theißthal-Lose 111.—, Kaschau-Oberberger 151.—, ungar. Papierrente 87.20, 4proz. ungar. Goldrente 89.12.

Das Börse sich entwickelte sich Anfangs das Geschäft fest, später ermattete die Tendenz. Es notiren: österreichische Kreditaktien 325.50 nach 326.70 und 324.10, Lombarden 143.50 nach 142.30, Galizier 323.50 nach 322.50, Papierrente 77.20, 4proz. Goldrente 89.10, schließlich blieben österreichische Kreditaktien 325.25.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 18. Juli. Auf Grund der besseren auswärtigen Berichte hat die feste Tendenz der Börse heute weitere Fortschritte gemacht. Spekulationspapiere, Renten, Lose erzielten bei ziemlich regem Verkehr weitere Kurs-Avancen, für Transportwerthe herrschte lebhafteste Nachfrage und fast alle Kategorien schloßen höher. Von Lokalpapiere waren Mühlen zu steigenden Kursen lebhaft gekauft. Valuten und Devisen matter.

An der Vorkbörse setzten österr. Kreditaktien mit 326.50 ein, stiegen auf 328, schloßen 327 G., ungar. Kreditaktien zu 332, 331.50 bis 330.75 gehandelt, 4proz. ungarische Goldrente zu 89.05 bis 89.15, 5proz. ungarische Papierrente zu 87.10 bis 87.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 107.25 bis 108 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 327.40 und 326.30, schloßen 326.30 G., ungarische Kredit zu 330.75 bis 329 gemacht, blieben 328.50 G., ungar. Eskompte- und Wechselbank zu 108.75 bis 108.50 gekauft, blieben 108.25 G., vierperzentige ungarische Goldrente zu 89.25 bis 89.15 geschlossen, blieb 89.15, 5proz. ungarische Papierrente zu 87.27 1/2 bis 87.15 gemacht, blieb 87.20 G., ungarische Prämien-Lose zu 120.50, Theißthal-Lose zu 110 1/2, ungar. Eisenbahn-Anleihe zu 135, 6proz. Goldrente zu 119.90 bis 120 geschlossen. Von Mühlen kamen in Verkehr Concordia zu 550, Elisabeth zu 220 bis 222, Kousien zu 260 bis 265, Müller und Bäcker zu 345 bis 348.50, Pannonia zu 1170 bis 1175, Victoria zu 430 bis 438. Von Bahnen wurden Nordostbahn zu 166 bis 166.50, Staatsbahn zu 343.50 bis 344.50 gekauft. Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr Franklin-Berein zu 156, Ganz und Komp. Eigengießerei zu 660 bis 665, Goldpfandbriefe zu 120 1/2.

Die Abendbörse gestaltete sich nach einer schwächeren Nachbörse ziemlich lebhaft. Kurse schloßen fest. Oesterreichische Kreditaktien setzten mit 327.50 ein, gingen auf 327.90 und schloßen 327.70, ungar. Kreditaktien hoben sich von 330.50 auf 332, blieben so Geld, vierperzentige ungarische Goldrente ging von 89.10 auf 89.15, schließlich 89.12 1/2, 5proz. ungarische Papierrente kam zu 87.20 bis 87.25 in Verkehr, Eskomptebank wurde mit 108.25 bis 108.50 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen. Neue Waare wurde heute besser ausbezogen und mußte 5 bis 10 fr. billiger abgegeben werden; Mühlen waren im Einkauf ziemlich zurückhaltend. Umjah 5000 Mtr. verkauft wurden:

Theiß: 500 Mtr. 83 R. zu 11 fl. 67 1/2 fr., 100 Mtr. 80 1/2 zu 11 fl. 20 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79.8 R. zu 11 fl. 70 fr. — Pester Boden: 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 55 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 25 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 25 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 25 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 11 fl., 200 Mtr. 80 R. zu 11 fl. 25 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 11 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 11 fl. 25 fr. — Weizenburger: 500 Mtr. 81 R. zu 11 fl. 55 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 11 fl., mit Anflug, Alles per drei Monate.

Roggen um 15 bis 20 fr. billiger veräußert. Gerste geschäftlos. Mais, walachischer 1100 Mtr. mit 7 fl. 62 1/2 fr. verkauft.

Hafer weniger fest; man verkaufte 500 Mtr. zu 7 fl. 75 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 62 fr. und 300 Mtr. zu 7 fl. 75 fr.

Termine durchgehends flau und billiger. Herbstweizen zu 9 fl. 86 fr. eröffnend, drückte sich rasch bis 9 fl. 80 fr., wurde nachmittags zu 9 fl. 76 fr., 9 fl. 74 fr. und Abends sogar zu 9 fl. 70 fr. abgegeben, Schlußnotirung 9 fl. 70 fr. Geld und Waare. Umjah 20,000 Mtr. — Frühjahrweizen zu 10 fl. 13 fr., 10 fl. 7 fr. und 10 fl. 3 fr. abgegeben. — Banater Mais per Mai-Juni 1883 zu 6 fl. 14 fr., 6 fl. 12 fr., 6 fl. 10 fr. und 6 fl. 8 fr. verkauft. — Herbsthafer ab Raab mit 6 fl. 18 fr. bezahlt. — Frühjahrshofer ab Raab notirt 6 fl. 30 fr. — Von Rohreps per August-Sept. wurden 2000 Mtr. mit 14 fl. 25 fr. verkauft.

In Produkten geringer Verkehr. Pfäulamen, serbische Sachwaare, per Oktober-November zu 13 fl. 75 fr. per 56 R. geschlossen; Fettwaare ruhiger. Spiritus u. s. fester.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen Samstag unverändert.

Termine:

Weizen per Frühjahr	10.03—10.07
" per Herbst	9.80—9.82
Mais per Juli-August	7.72—7.75
" per Mai-Juni 1883	6.10—6.15
Hafer per Frühjahr	6.30—6.35
" per Herbst	6.15—6.18
Raps, Rohl	14 1/8—14 1/8
Spiritus, Preßhefenwaare	33 1/4—33 3/4 fr.
Rohspiritus	30 3/4—31 1/4 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Firma Joseph Siegmund in Neu-Johann; Konkurskommissär Richter Dr. Joseph Binder, Massenerwalter Gabriel Mann. Anmeldestermin 5. Oktober, Liquidationsverhandlung 3. November. — Gegen der protokolirten Kaufmann Stephan Wavrina in Szász-Rögen; Konkurskommissär Gerichtsnotar Julius Mentovich, Massenerwalter E. Wermescher. Anmeldestermin 15. August, Liquidationsverhandlung 11. September (M. Bazarhelyer Gerichtshof).

Konkursaufhebungen. Des Stephan Szonla in Fünlirchen. — Des Hermann Klein in Szegedin. — Des Nachlasses Gustav Kaufs in Temesvár.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Spiegelgasse Nr. 2.

SALVATOR

Reichste Bor- und Lithion-Quelle
in Sz. Lipócz bei Eperies in Ungarn.
Gesundheits- und Tafelwasser ersten Rangs,
eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure.
Künstlich bei allen Apotheken und Mineralwasserhändlern
Generaldepot bei **L. Edesky, Budapest.**



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle **Insekten tödtendes Pulver**

in Schachteln (jede mit eigenem Streuer versehen) à 8. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. Z. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität Schwaben- u. Russenläufer-Vertilgungspulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à fl. 1 und à 55 kr. d. B. — Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à 8. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Stuppenpulver gleichmäßig verstreut u. in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. d. B. — Waschen-Vertilgungs-Schwarz für Mauerwerk in die Mauerfarben und in Wirtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßstache fl. 1.



Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel.
(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 5. B.
Mein echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.
Filial-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer, Dreifronengasse Nr. 12.**

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannschwäche und Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,
Dr. Pápai,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9-5 und 7-9 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Kerepeserstrasse 6, im Bazar.**
On parle français. English spoken.



D. N. Patent Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Drezereien Kaffeebrenner Mühlen etc. 9972
Gasmotor ohne Wasser-, Kühlung
einfachster, solidester, vielfach verbesserter, Konstruktion; ferner: Pumpen und Geschwindigkeitsmesser liefert die Fabrik Maschinen u. Mechanische Apparate von **Buss Sombart & Co.,** Magdeburg (Friedrichstadt).

Kronprinzessin Stefanie-Quelle
kohlenäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-leiden.
KRONDORFER SAUERBRUNN
Brunnen-Unternehmung Kahle & Co., Krondorf b. Carlsbad.
Haupt-Depot in Budapest: **Radosay & Bányay,** Kronprinzgasse.

Tánczos Rezső,
Budapest, Radialstrasse 28,
offerirt sein Fabrikat kon. ung. anschl. priv.
Feuer- u. einbruchssicherer Kassen
vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. 13327
Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen
ebenfalls in großer Auswahl.
Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

Gummi und Fischblasen.
Echt französisch, fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenbesitztäten (Pariser Schwämme) per Dsg. fl. 2.50 bis 4 fl., bei **F. Spitz, Bandagist,** Budapest, Dorotheagasse 3.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Buschsalbe zu haben. Preis per Zigel fl. 2.75.



Nur bei uns erhält man schon gegen vorherige Einzahlung von 4 fl. 70 kr. eine elegante, solide
Genfer Taschenuhr,
ein Prachtstück, aus ff. Silberkomposition erzeugt, kostet dieselbe überall 12 fl. Für Wiederverkauf liefern wir diese Uhren per halbes Duzend mit 20 fl. Bestellungen erbitten wir uns ehestens, welche soeben pünktlich ausgeführt werden. 13324
J. Bugányi & Co., Wien, III, Hauptstrasse.

Gummi u. Fischblasen,
echt französische von fl. 1 bis fl. 5 per Duzend, nur allein echt bei **EMIL Hatschek,** Franz - Deakgasse 15, BUDAPEST.
Bestellungen werden prompt und bisfret per Nachnahme effektiert.

Bitte
zu lesen. Der „**Augenblitz-Drucker**“ (D. N. P. Nr. 14120. K. k. österr.-ung. Priv.; Silb. Preismed. u. Diplom) ist der einzige patentirte Kopir-Apparat mittelst Buchdruckfarbe. — Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl gleichscharfer, tiefschwarzer (auch bunter) unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Weltpostverein Postvergünstigung als Druckfach haben. Der „**Augenblitz-Drucker**“ läßt alle bisherigen Kopir-Apparate: Hektos, Autos, Polygraphen etc., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber durch Einfachheit und Billigkeit. Apparate mit 2 Druckflächen: Nr. 1 25/32 Ctm. = M. 15.—, Nr. 2 28/40 Ctm. = M. 20.—, Nr. 3 40/50 Ctm. = M. 30.—
Prospecte, Zeugnisse, Urtheile der Presse und Originalabzüge so ort gratis u. frei. Zittau in Sachsen. **Steuer & Dammann.** 12584
NB. Patente für England, Frankreich etc. verkäuflich

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenbesitztäten (Pariser Schwämme) pr. Dsg 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. Bandagist,** Deakgasse, Budapest. 11088

Unentbehrlich in den **Sommerfrischen !!** **Gegen GELSEN** empfehlen wir die vom königl. Apotheker Dr. G. B. Zampironi in Venedig erfundenen, bestens bewährten **Sidibusse.**

Preis per Schachtel 50 kr. Zu haben in Budapest bei Theodor Kertész, Br. Rothauser, L. Edesky, Ant. J. Eder, Zubeck u. Batory, Takáts Lajos, Seidl József, Radosay u. Bányay, St. Dankovszky, Fanta Károly, Hoff J. Károly, Guszmann u. Mautner, Glauber József C. Kanitz, Heiling J. N., Fuspök Ferencz, Grünfeld, Margarethen-Insel, Tarr Sándor, Németh Dezső, Takáts és Wieder, Szaladi A., Schuster Gyula, Szakál László etc. En gros-Depot bei S. SCHWARZ, Rathhausplatz 9, Bazar Harisch.

4% Ungar. Gold- u. 5% Ungar. Papier-Rente, Ungar. Credit- u. Ungar. Eskompte-Bank-Aktien,
empfehle zum schnellen Ankauf, da durch das überaus glänzende Ergebnis der Ernte, welche alle Erwartungen übertrifft, auch durch die, in Folge des in sicherer Aussicht stehenden großen Exportes bedingte Hebung der Einnahmen und Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, ferner dadurch, daß die, übrigens zu ernstlichen Besorgnissen keinen Anlaß bietende ägyptische Frage in kurzer Zeit endgiltig erledigt sein dürfte, tritt auch die durch die **aller ung. Werthe nahezu unausbleiblich** ist und erlaube mir nun, mit Hinweis auf meine in diesen Blättern oftmals enthaltenen, bisher stets glänzend bewährten Anempfehlungen zur Entrichtung von vortheilhaften Börse-Operationen wiederholt und dringend zu rathen, die bis jetzt noch sehr niedrigen **Kurse zum raschen Ankauf der Papiere auszunützen.**
Der Spekulation biete ich die größte Erleichterung mit **gewinnst-Chancen verbunden**, indem ich die gekauften Effekten zum billigsten Zinsfuß im Depot behalte, bis dieselben vom Käufer mit Gewinn realisiert werden können.
Um Jedermann auch mit geringen Mitteln die Spekulation zu ermöglichen, werden Aufträge gegen mäßige Dedung, welche in Baarem oder auch in Losen oder anderen Werthpapieren erlegt werden kann, — entgegengenommen.
Nachdem jeder Auftrag ohne Vermittlung von Agenten durch mich selbst ausgeführt wird, berechne ich keine Courtage, sondern nur einfache Provision.
Dem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung tragend, stehen direkte Kurs-Depeschen von beinahe sämtlichen europäischen Börsen, speziell aber die neuesten Wiener Kurse zur Verfügung der Kommittenten; auch habe ich mein Komptoir mittelst Telephon mit der Börse verbunden, wodurch ich von allen Vorkommnissen und Variationen sofort verständigt werde und bin auch in der angenehmen Lage, alle an mich gelangenden Börse-Aufträge sofort auch im Beisein der Kommittenten zu den Original-Kursen auszuführen.
Auskünfte werden mit der größten Bereitwilligkeit erteilt und Prospekt gratis und franko zugesandt.

Bankhaus J. LÖRÝ,
Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Die Mode.

Sat Frau Mode je der schöneren Hälfte der Menschheit den Konsens gegeben, sich lustig, duftig, farbenprächtig, ja bunt — ich rathe Ihnen, sich auch hierin an das juste milieu zu halten, verehrte Leserin — zu kleiden, so ist's in diesem Jahre.

Blumen streut sie über die Kleider vom feinsten Batist- oder Seidenstoff, Blumen über die mächtigen Hüte, die Platz genug für ganze Beete haben, Blumen webt sie in die ersten Umhänge der Matronen, aber nicht wie sonst in der Art des gewöhnlichen Damast, sondern mit leuchtenden Konturen in den erdenklichsten Nuancen. Die geblühten Kleiderstoffe wurden bei uns durch das Carreau im Anfang sehr zurückgebrängt. Man war viel leicht in Verlegenheit, wie man diese Mustereffekte ge- fällig verwenden sollte. Und in der That, ein gut Theil Laik der Modistin und der Trägerin gehört dazu, damit aus dem anmutig Originellen nicht etwas Bizarres und Hässliches werde.

In den Draperien des Rockes machen die rothen Päonien, die jarten Rosen und vielfarbigen Nelken, trotz ihrer Riesendimensionen, machen die Amoretten, Schmetterlinge u. s. w. immer einen allerliebsten Rococo-Effekt, der durch die Art des Arrangements noch vermehrt wird.

Wenn aber an der Taille die großen Blüten, deren kaum mehr als zwei oder drei auf einem Rücken- oder Vordertheil Raum haben, zur Hälfte in den Nähten verschwinden, so stört das den Eindruck unbedingt, und als einziger Ausweg bleibt, entweder kleinere Muster für die ganze Toilette zu wählen oder für die Taille einen ganz glatten Stoff.

Für Waschstoffe, für den hochmodernen Batist ecotais sowohl, wie für den längst bekannten Satin empfiehlt sich demnach, ein feines Dessin zur vollständigen Mode oder auch eine Korlage aus Spitzenstoff zu wählen.

Zu großgeblühter Seide gehört fraglos ein Jaquette aus Tuch oder Sammt, gleichviel ob im Tone des Rockes oder in einer tieferen Nuance.

Ganz aus geblühtem Stoff ist auch ein Kostüm aus Ceru-Batist mit einzelnen dunkelrothen Nelken übersät.

Am Rock taucht wieder einmal das vor zwei Jahren so beliebte Plissé auf und umgibt mit seinen feinen Fältchen aus rother Seide den unteren Rand. Ueber dem Plissé liegt ein breiter Volant aus Ficelle-Spizen und an diesen schließen sich ein großes Plissé und zwei mächtige Puffen aus Batist und endlich die Schnebentaille von gleichem Material, die rings von einer doppelten Batist- blende bordirt, rückwärts eine Schärpe aus rothem Satinband über hausender Batistdraperie zeigt. Ficelle-Spizen garniren jedesmal seitwärts die großen Rockpuffen und umgeben in derselben Weise die Taille. Die glatten kurzen Ärmel, wie der herzförmige Taillenauschnitt haben ebenfalls Revers von Ficelle-Spizen.

Sehr originell war die Hutfaçon, die die elegante Besitzerin dieses Kostüms zur Bervollständigung ihrer einfachen, aber reizenden Toilette gewählt hatte. Aus gold- bem Strohgelb, mit braungelben Spizen gefüttert, hatte es seinen breiten Rand auf der rechten Seite hoch aufgeschlagen und innen mit einer großen Schleife aus rothem Atlas ausgefüllt, die links dagegen war mehrfach einge- bogent und berührte mit ihren Enden fast das Haar; ein großer, gelber Straußfederbusch stielte außen auf dem Rande die Vollmondsform dieses Hutes wieder her. Breite dunkelrothe Bindbänder knüpfen ihn mit seitlicher Schleife am Hals fest.

Wegen die verschiedenen Nuancen des gelbgetönten Weiß eorä, floelle, crème oder tillioul heißen, sie haben stets die gleiche Stellung am Hofe der Mode und dienen den Blumenmustern auch in Seide fast ausschließlich als Fond; sonst trägt man viel „Seifenblau“, „Herbstlaub- grün“, auch zartes Violette kommt wieder sehr in Aufnahme.

(18. Fortsetzung.)

Rose Nozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.

Erster Theil.

17.

— Sie gehen? fragte sie mit einer Art von Bedauern. Sonderbar, es freute mich so, Sie hier zu sehen; es erinnerte mich an die Zeit, wo ich Herrin meiner Person, meiner Stunden war. . . Ich war unabhängig. . . Man sollte das Joch nie ablegen; wenn man es wieder auf sich nehmen soll, ist es so hart. . . !

Ein Schatten von Melancholie glitt über ihr Gesicht.

— Was soll ich Juste André sagen? fragte Marcel.

Sie zögerte.

Florence erschien wieder, mit einem Briefe in der Hand. Rose las denselben in einem Athem.

— Nun gar Beleidigungen! Ein anonymes Brief, der mich insultirt und mir droht! Und Niemand da, der mich vertheidigen soll! . . . Ich muß meine Schlachten selbst liefern.

— Was soll ich Juste André sagen? wiederholte Marcel sanft, fast demüthig, denn er fühlte sich in der Gegenwart eines wirklichen Kumers.

— Sagen Sie ihm, daß ich ihm alles mögliche Glück wünsche, erwiderte sie mit vor Ergriffenheit ver- schleierter Stimme.

— Und Langlois?

Die Lippen Rose's zogen sich zusammen. Gleich einem Blitze zog durch ihren Geist die Vision, wie Langlois seine Schwägerin, die er Juste André gab, vor den Altar führte, der Gedanke an ein Leben des

Das Neueste sind aber für den Hochsommer un- freitig die Spizenletten, die man aus Spizenstoff und Spizenvolants auf leichten seidenen Unterleibern drapirt und mit Spizentailen und farbigen Schleifen ergänzt und ausstattet. Zu ficelle ist granatroth außerordentlich en vogue; schwarze Spizen- oder Grenadine-Toilette schmückt man nur mit glitzernden Perlen, die, statt an der Grenze ihrer Macht angekommen, dieselbe im Winter erst recht wieder entfalten sollen.

Von höchster Eleganz ist zu einem Rock aus über- einanderfallenden Ficelle-Spizen eine Jacke aus rothem oder kastanienbraunem Sammt mit jabotartiger Spizen- weite, die ein Gürtelstück mit kostbarer Schnalle mit der Jacke verbindet. Ueberhaupt tauchen die absteckenden Westen wieder sehr sichtbar aus der halben Vergessenheit empor, der sie bereits anheimgegeben waren.

Gelbe Tuch- und Leder-Plastrons zu blauen, schwar- zen und grünen Tuchstoffen sehen sehr hübsch aus und stimmen besonders zu der allgemeinen Vorliebe für das Herrenkostüm, das unangefochten und gleichberechtigt neben der Rococoletten steht.

Nembrandthüte und Schuten aus grobem Stroh mit reicher Blumengarnitur, schönen Federn oder großen Schleifen sind die getragenen Kopfbedeckungen, die Schu- ten entbehren ungern die Bindbänder, die, je breiter, je moderner sind.

Helle Hüte trägt man auffallend wenig, mehr schwarz, marineblau und dunkelgrün oder das schöne bronzeglänzende Morboré. Nur um dem Zuge zur Ein- seitlichkeit in der Toilette zu genügen, wählt man einen zartfarbigen Strohhut oder auch ein Arrangement von assortirter Seide oder Spizen.

Die Schirme erscheinen einfach, der Luxus liegt darin, sie zu jeder Toilette passend zu haben. An den praktischen schwarzen Schirmen verzichtet man neuerlich auf den Spizenrand, die baumwollenen oder leichten seidenen stattdem man noch immer gern damit aus.

Da es für den modernen Ärmel Vorschrift ist, nicht viel über den Ellenbogen zu reichen, trotzdem aber kein noch so weißer Arm auf der Straße Bewunderung erregen darf, so werden die Handschuhe natürlich lang und länger. Der gant musquetaire und der seidene Hand- schuh, die beide auf der Hand tadellos sitzen müssen, um den Arm aber Falten schlagen können, sind gleich modern. („N. A. 3.“)

Allerlei.

(Die Synagoge in Alexandrien geplündert.)

Nach den neuesten Meldungen aus Alexandrien wurde während des Bombardements auch die dortige große Synagoge, heissenannt „Synagoge des Propheten Elias“, gänzlich ausgeplündert. Nach der Ueberlieferung der ägyptischen Juden wurde dieses Gotteshaus noch vom Pro- pheten Elias gegründet, der in demselben auch als Prä- diger und Vorbetler fungirt haben soll. Eine andere Ueber- lieferung will wissen, daß einige Gelehrten dieser Syna- goge aus dem ehemaligen jüdischen Tempel in der ägypti- schen Stadt Heliopolis stammen. Dieser Tempel, der eine getreue Nachahmung des jerusalemitanischen Tempels war, wurde von den Ptolemäern eigens zu dem Zwecke erbaut, um die Juden Ägyptens vom Hohenpriester in Palästina unabhängig zu machen. Dieser junge Tempel bestand jedoch nur einige Jahre. Erwähnenswerth dürfte es hier sein, daß Plato erzählt, er habe in Ägypten viel mit einem gelehrten Juden verkehrt. Man glaubt nun, es sei dies der Prophet Jeremias gewesen, der ein Zeit- genosse dieses Philosophen war und eine zeitlang in Ägypten in der Verbannung gelebt hatte.

(Eine waghafte Wiener Schwimmerin in Todesgefahr.) Aus St. Wolfgang (Oberösterreich) wird geschrieben: Vorigen Samstag war unser von zahlreichen Wienern besuchter Seeort der Schauplatz eines aufregen-

den Ereignisses. Fräulein Louise Thomas, Tochter eines hier in der Sommerfrische weilenden Wiener Haus- besizers, eine ausgezeichnete Schwimmerin, nebstbei ein junges, sehr hübsches Mädchen von kaum 18 Jahren, liebt es, an einsamen Stellen des Sees zu baden und unge- sehen von unberufenen Zuschauern sich im Schwimmen zu üben. Samstag wurde eben ein Riesenschiff an der Ein- mündung der Ischl in den Wolfgang-See gebracht, als Fr. Thomas im See badete und, das herrliche Wetter benützend, dem von Strobl kommenden Dampfschiffe ent- gegenzuschwimmen wollte. Wie selbe später aussagte, wurde die führe Schwimmerin in Folge der starken ihr ent- gegenkommenden Strömung unwohl; vom Wirbel erfasst, verlor sie die Besinnung und sank unter. An der Stelle, wo Fr. Thomas in den Wellen verschwand, hat der See eine Tiefe von 20 Metern. Schwimmmeister Franz Stauf- ner hatte zwar vom Ufer aus schon früher das Ringen des Mädchens mit den Wellen bemerkt und wollte dem- selben zu Hilfe eilen, aber im Augenblicke, wo er mit dem Rahne abstoßen wollte, war sie in den Wellen verschwun- den und er mußte der weiten Entfernung wegen von sei- nem Hilfeversuche absehen. Kaiserliche Holzarbeiter aber, die eben am See flößten, waren nicht weit von ihr ent- fernt, als sie eben unterlief; rasch entschlossen sprangen sie in den See und erreichten die waghafte Schwim- merin, die bereits die Besinnung verloren hatte, noch ehe bevor sie gänzlich unterging. Fr. Thomas wurde auf das Floß gehoben, das dem Ufer schnell zuflaute, dort fro- tirt und gelobt und hatten die Wiederbelebungsversuche den glücklichen Erfolg, daß die führe Nafade nach einer halben Stunde wieder das Bewußtsein erlangte und nach einer weiteren Stunde vollkommen wiederhergestellt den Heimweg zu ihren in größter Angst schwebenden Angehö- rigen antreten konnte.

(Die Einbalsamirung von Leichen) ist, seit auf diesem Gebiete so epochemachende Erfindungen eingeführt worden sind, bei Weitem häufiger geworden, als dies in früheren Jahren der Fall war. Es ist nicht ohne Interesse, einer derartigen Operation beizuwohnen, obgleich dieselbe ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt. Zunächst wird dem ganzen Blutlaufsystem kaltes Wasser injizirt, bis es ganz klar wieder herausläuft. Dies kann fünf Stunden dauern. Dann wird Alkohol eingespritzt, um das Wasser gänzlich aus dem Körper zu entfernen und darauf Aether, um die Fettstoffsubstanzen aufzulösen. Diese Injektion wird mehrere Stunden lang fortgesetzt und Zeit gelassen, bis dieselbe alle Muskeln durchtränkt hat — dann wird die antiseptische oder präservirende Flüssigkeit eingeführt und endlich wird der Körper zwei bis fünf Stunden lang einem starken Strome warmer Luft ausgesetzt, welche vorher ausgetrocknet ist, indem sie über erhitztem Chlor- calcium hinwegstreicht. Die Leiche kann auf diese Weise allen Einflüssen der Zeit und der Temperatur unzugäng- lich gemacht werden und wird in kurzer Frist so hart wie Stein.

(Das Abschiedsbouquet der Schwester Gui- teau's.) Aus Newyork wird dem „Standard“ gemeldet, daß das Abschiedsbouquet, welches die Schwester Guiteau's dem Verurtheilten vor der Hinrichtung überreichte, so viel Arsenik enthielt, als hingereicht hätte, um ein Duzend Personen zu vergiften. Bekanntlich hat Guiteau, der bis zum letzten Augenblicke auf Vergnadigung warlen mochte, von dieser Liebesgabe keinen Gebrauch gemacht.

(Ein drastisches Mittel.) während einer von Seite des Publikums tumultuösen Theatervorstellung Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, meldet man von jenseits des Ozeans: Lebtin gab es im Theater zu San Antonio in Texas gewaltigen Lärm im Zuschauerraum und die drei Schläge des Regisseurs waren nicht im Stande, die zur Fortsetzung der Vorstellung nöthige Ruhe herzustellen. Da trat der Direktor dieser Kunstanstalt Jack Harris mit Lächeln auf den Lippen, aber in jeder Hand einen geladenen Revolver, bis an die Rampe und

18.

Es war neun Uhr Abends, als das Telegramm bei André eintraf.

Er wollte eben wie gewöhnlich zu Langlois gehen; rasch brachte er seinen Reisefoffer in Ordnung und zwanzig Minuten später rannte er im Galopp die Gasse hinab, die zur Eisenbahn führt. Er konnte des- halb wohl um keine Minute früher abreisen, aber er empfand das Bedürfnis, heftige Bewegungen zu machen.

Im Bahnhofe setzte er sich auf eine Bank und versuchte, sich Rechenschaft über das zu geben, was er empfand, allein er konnte nicht zum Ziele gelangen.

Der Zug fuhr in den Bahnhof ein; André stieg in ein Coupé, in dem er sich allein befand; aber seine Verwirrung blieb dieselbe, er vermochte sich nicht zu sammeln.

Endlich stieg er in Paris ab und sprang in einen Wagen, der ihn durch die traurigen Gassen des linken Ufers führte. Es regnete; das Pflaster schien schwarz zu sein; die Pferde, ermüdet durch das stür- mische Wetter und die Arbeit des Tages, gingen lang- sam, indem sie die Ohren hängen ließen. Alles sah so düster aus. . .

André erinnerte sich an den kleinen Garten in Chartres, an den Duft des Flieders unter dem Fen- ster Rose's, den der Wind in den behaglichen Salon trug. All das war fern, fern, wie der Traum seiner Liebe selbst; er fragte sich in dieser Stunde, während er die Langsamkeit des armen Gauls verdammt, der ihn so mühselig schleppte, warum er Rose geliebt hatte, warum sein Blut zitterte, warum sein Herz sich zu- sammenpreßte bei dem Gedanken an diese sonderbare Frau. . .

Er fragte sich, was sie ihm wohl sagen werde, welche neue Laune sie dazu bewog, sein Leben so zu stören. . .

Friedens, der Familienfreuden unter diesen drei Wesen, Freuden, von denen sie ausgeschlossen wäre, sie, die als Paria zu leben verdammt ist in einer Welt, die von ferne glänzt, in nächster Nähe aber voller Zwang und Demüthigungen ist; all dies ging ihr durch den Kopf. Sie wollte auch geehrt sein, zum Altare gehen, den Kopf in die Höhe heben und im Leben den Rang einer Gattin einnehmen, der die anderen so sehr über- trifft. . .

— Langlois werden Sie meine Grüße übermit- teln, sagte sie. Was André betrifft. . . bitte ich Sie, beim Telegraphenamte abzustiegen und diese Depesche aufzugeben.

Dhne sich zu setzen, neigte sie sich über den Tisch und schrieb mit einem kleinen goldenen Stifte, der an der Kette ihrer Uhr hing, auf ein Stück Papier:

— Kommen Sie!

Sie unterschrieb ihren wahren Namen, Made- leine Sorel, und gab das Papier dem verdutzten Mar- cel, den sie sanft zur Thüre drängte.

Er that, was ihm befohlen worden. Nachdem er die Depesche aufgegeben, fragte er sich, was er nun thun solle.

Er speiste zunächst, denn er war hungrig. Dann entfernte er sich aus dem Hotel, unentschlossen und unzu- frieden.

Er zog seine Uhr. . . ein Fieber ging im Schritte nach der Rue de Rivoli. Der Kutscher rief ihn durch eine Bewegung; er hatte gerade noch Zeit, um zur Abfahrt des Eisenbahnzugs anzulangen.

— In den Montparnasser Bahnhof! rief er. Wenn ich nur den Zug nicht veräume!

Der Gott der reuigen Ehemänner beschützte ihn ohne Zweifel, denn das Pferd war jung und der Kutscher klug. Nicht nur, daß er den Zug nicht veräumte, sondern er wartete noch zehn Minuten.

verständnis das Publikum in der liebendwürdigsten Weise davon, daß er in die Versammlung hinein zu schießen gedenke, falls nicht in zwei Minuten die Ordnung wiederhergestellt sein sollte.

(Eine Prophezeiung Chateaubriand's.) Französische Blätter citiren aus dem 11. Abschnitte des Gedichtes „Les Martyrs“ von Chateaubriand, welches vor 80 Jahren erschienen ist, folgende Stelle: „Ach, wenn der Mensch, und sei er auch noch so groß, so wenig ist, was sind erst seine Werke? Dieses prächtige Alexandrien wird seinerseits zu Grunde gehen, wie sein Gründer. Eines Tages, verzehrt von den drei Wüsten, die es umgeben, werden das Meer, der Sand, der Tod es an sich nehmen, wie ein ihnen gehöriges Gut, und Arabien wird wieder auf seinen zerstörten Ruinen sein Zelt aufschlagen.“ Diese Prophezeiung ist nahe daran, in Erfüllung zu gehen.

(Der rothe Engländer.) Von der Revue anlässlich des Pariser Nationalfestes schreibt man der „Köln. Zeitung“ noch folgende Episode: In dem Gefolge des Kriegsministers befand sich auf prächtollem Pferd in rother Uniform ein Engländer mit beinahe weißem, wohlgefrisirtem Haar. Alle Welt hielt ihn für einen General, es war aber das radikale Mitglied des Londoner Gemeinderathes, Sir John Bennett, der zugleich die Civilliste eines Deputy Lieutenant of the County of Middlesex bekleidet und deshalb einen rothen Rock tragen darf, aber darum weder Militär ist, noch dem Range nach hoch genug steht, um im Gefolge des Kriegsministers zu figuriren. Schon gestern, beim Feste im Stadthause machte er sich durch sein etwas außergewöhnliches Auftreten bemerklich. Er stellte sich ein, ohne eingeladen zu sein, aber man gab ihm sofort einen Sitz, weil man dem Lordmayor von London, welcher die Einladung des Pariser Gemeinderathes nicht angenommen hatte, einen Streich spielen wollte. Man hoffte, derselbe würde sich ärgern, daß sein schroffster Gegner an seiner Stelle die Londoner Gemeinde vertrat.

(Freigebig.) In San Francisco starb kürzlich ein Advokat, der in einer verunglückten Spekulation sein ganzes Vermögen verloren hatte, so arm, daß von seinen Bekannten eine Sammlung veranstaltet wurde, um ihn anfänglich beerdigen zu lassen. Jemand kam mit der Sammelliste zu einem durch seine Sparsamkeit bekannten Herrn und bat um einen Beitrag, wenigstens 50 Cents. „Nein“, sagte der sparsame Herr entschlossen, „hier haben Sie 15 Dollars, lassen Sie gleich dreißig Advokaten beerdigen. In nützlichen Dingen muß man nicht sparsam sein!“

(Claqueur und Sänger.) Ein erster deutscher Geidentenor erzählt nachstehendes Abenteuer aus Wien: Der Chef der Claque bot dem Sänger seine „Mitwirkung“ an, indem er sogleich nach seiner Vorstellung auf das „empfindliche Ohr des Opernhauspublikums“ hinwies etc. — Der Sänger dankte, zuerst schonend ablehnend, dann immer rücksichtloser — aber der Claqueur ließ sich nicht einschüchtern und fuhr fort, den Berliner Gast zur Bestellung verschiederer Applause und Hervorrufe zu bewegen. Dem Sänger war dieser Besuch um so fataler, da ihn derselbe im Bette überfallen hatte. Als er sich gar nicht mehr zu helfen wußte, verfiel er auf den letzten Ausweg: Intervention durch einen Hotelbedienten. „Wollen Sie mir einen Gefallen thun, Herr Kohn?“ sagte er möglichst unbefangen; „sehen Sie dort den weißen Knopf? Ach, bitte, wollen Sie nicht ein mal draußbrücken!“ — Der Claqueur stunkte, dann sagte er, offenbar zu sich selber: „Ein mal, das ist der Haucknecht!“; er legte den Finger auf den Knopf, mit der anderen Hand öffnete er die Thür und — seine Spur war verschwunden. Als ein paar Minuten später der Hotelhausknecht eintrat, sagte der Sänger nur noch: „Es ist gut.“

(Die Tochter des Dichters.) Man schreibt aus Paris: „Mlle. Marie Féval, Tochter des bekannten französischen Romanciers, ein reizendes junges Mädchen, nahm vor wenigen Tagen in der Kapelle von St. Germain den Schleier. Der Dichter ist vor Schmerz über den Entschluß seines Kindes schwer erkrankt.“

Und plötzlich fiel es ihm ein, daß Marguerite, die im kleinen, sanft beleuchteten Salon neben Frau Langlois saß, sich diesen Abend fragen mußte, warum er nicht wie gewöhnlich gekommen sei.

Der Fiaker blieb endlich vor dem „Hotel du Louvre“ stehen; André ließ sich ein Zimmer geben und stieg langsam die Treppen hinan. So groß auch seine Ergrißtheit war, er wollte mit ruhigem Antlitz erscheinen.

Die Stunde war sehr vorgerückt; er fürchtete fast, nicht empfangen zu werden. Als er indeß von seinem Zimmer Besitz genommen hatte, suchte er jenes von Rose auf und fand es ohne Mühe.

Florence öffnete ihm; er trat in den kleinen Salon. Rose, die vor dem Kamine stand, blickte vor sich hin.

Als sie ihn erblickte, wich sie unbemerkt zurück; es war die Bestimmung ihres Lebens, die sich mit erhabener Stirne und sicherem Blicke ihr präsentirte. Aber sie war entschlossen.

— Sie haben mir gesagt, ich soll kommen, sagte André, ohne sich zu nähern; ich bin gekommen.

— Sie lieben mich noch immer? fragte sie, indem eine außerordentliche Blässe ihr Gesicht überzog ...

— Immer, erwiderte er ernst.

— Wenn Sie wollen, so werde ich Ihre Frau, sagte Rose mit verlockender Stimme.

Er faßte sie am Arm und drückte sie so fest an sich, daß sie Schmerz empfand; allein sie schrie nicht.

— Theure Seele, sagte er ihr, wie habe ich Dich so sehr und so lange geliebt!

Er neigte sich über sie und küßte lange und sanft ihre Augen und Stirne.

Budapester Todtenliste.

- Vom 16. Juli. Janka Grün-Löwy, 59 J., Schneidersgattin, 2. Bez., Leberkrankheit. Susanne Svarka-Rabó, 30 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung. Ignaz Schullhof, 63 J., Gelbgießer, 6. Bez., Lungenentzündung. Johann Kiss, 57 J., Arbeiter, 6. Bez., Tuberkulose. Rudolph Moslonka, 2 J., Arbeitersohn, 10. Bez., Entkräftung. Margaretha Reiniß, 1 J., Direktorstochter, 6. Bez., Nierenentzündung. Pauline Klein, 7 J., Buchbinderstochter, 2. Bez., Wasserjucht. Marie Váro, 27 J., Magd, 7. Bez., Bauchfellentzündung. Michael Dopol, 35 J., Fuhrmann, 9. Bez., Schwindelstochter. Barbara Matyasovszky, 41 J., Handwerkerstochter, 7. Bez., Herzfehler. Adalbert Vinczál, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Wenzel Fanching, 47 J., Diener, 8. Bez., Tuberkulose. Regina Hanak, 2 J., Hondefeldwebelstochter, 8. Bez., Scharlach. Karl Bandrak, 79 J., Maler, 8. Bez., Altersschwäche. Therese Katalin-Lóth, 66 J., Arbeiterin, Armenhaus, Schlaganfall. Marie Schaffer, 22 J., Näherin, 2. Bez., Tuberkulose. Josephine Bodenbacher, 35 J., Schustersgattin, 2. Bez., Tuberkulose. Rosalie Szavaczky, 29 J., Magd, 7. Bez., Tuberkulose. Franziska Unejniß-Wesely, 46 J., Maschinistensgattin, 2. Bez., Leberkrankheit. Ludwig Cseh, 44 J., Arbeiter, 8. Bez., Blattern. Ignaz Lehota, 2 J., 8. Bez., Majern. Rosalie Maracek, 7 J., 7. Bez., Blattern. Michael Neß, 30 J., zugereift, Weinbrüch. Georg Sabler, 59 J., Fuhrmann, 6. Bez., Beinkrankheit. Ignaz Mühlperger, 68 J., Arbeiter, 7. Bez., Brustfellentzündung. Marie Veranpai, 3 J., Polkistenstochter, 8. Bez., Lungenkatarrh. Alexander Baczó, 2 J., Dienstmannssohn, 8. Bez., Rhachitis.

- Vom 17. Juli. Daniel Hanak, 12 J., Maurerlehrling, 4. Bez., Hirnerschütterung. Ludwig Ránva, 32 J., Fleischerhauer, 6. Bez., Entkräftung. Marie Duray, 50 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung. Susanna Kun, 39 J., Magd, wohnungslos, Nierenentzündung. Ludwig Molnár, 34 J., Müller, wohnungslos, Schwindelstochter. Arnold Klein, 3 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Diphtheritis. Samuel Barona, 52 J., Hausmeister, 9. Bez., Schwindelstochter. Marie Sanda-Garlay, 32 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwindelstochter. Susanna Ziegler, 4 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Darmkatarrh. Edmund Klingner, 83 J., Privatier, 5. Bez., Schlaganfall. Therese Minzler-Fried, 34 J., Kellnersgattin, 5. Bez., Verblutung. Martin Winter, 46 J., Advokat, 9. Bez., Lungendemenz. Johann Feuchtl, 2 J., Dienersohn, 10. Bez., Darmkatarrh. Moisse Lángschumann, 95 J., Armenhaus, Lungenentzündung. Anna Walfers-Schmidt, 44 J., Glöcknersgattin, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Ignaz Kobitschek, 7 J., Fleischerhauersohn, 7. Bez., Scharlach.

Wasserstand vom 18. Juli.

Table with columns: Donau, Rheiß, Rörös, Vega, Frau, Maros, Save. Rows list locations like Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, etc., with water levels and changes.

Fremdenliste.

- Vom 18. Juli. Hotel zum König von Ungarn. L. Grandi, Ingen., Lona. — K. Pollák, Ing., Sissef. — M. Schell, Beamter, Körmend. — Fr. J. Szentmiklósy, Gutsh., Vaja. — B. Fernbach, Gutsh., Apatin. — E. Dienes, Gutsh., Bölske. — M. Sternthal, Defonom, Szalonta. — K. Spiker, Priv., Kanizsa. — M. Barga, Priv., Neusohl. — S. Schlesinger, Kaufm., R.-Gres. — E. Deutsh, Kaufm., L.-Dercs. — D. Stern, Kaufm., Wien. — G. Zügler, Kaufm., Hamburg. — B. Rosenberger, Kaufm., Deveser. — S. Langraf, Kaufm., Wien. — E. Hamburger, Kaufm., Wien. Hotel zum Jägerhorn. D. Mlender, Direktor, Bries. — E. Guber, Redakteur, Wien. — G. Feller, Kaufm., Wien. — B. Dohlen, Kaufm., Braunschweig. — W. Gottscheber, Baumeister, Neusäß. — Gr. Jul. Csáky, Gutsh., B.-Almás. — Gr. Anna Csáky, Gutsh., B.-Almás. — M. Gyarmathy, Gutsh., Klausenburg. — G. Mezöffy, Gutsh., Nyiregyháza. Hotel zur Stadt London. P. Paul, Ing., Wien. — A. Radivojevic, Priv., Pancsova. — Fr. B. Karpáti, Advok.-Gattin, Lemesvár. — Fr. S. Hofman, Zuckerbäckersgattin, Werscheß. — J. Wajcháló, Beamter, Wien. — J. Zivatheg, Prof., Wien. — A. Milanopol, Kaufm., L.-Szeverin. — Fr. J. Hofmann, Kaufm.-Gattin, Werscheß. — J. Wámpai, Kaufm., Mató. — J. Rainolt, Kaufm., Paris. Hotel National. G. Rupp f. Familie, Gutsh., Fünfkirchen. — B. Szilaha, Gutsh., Ezece. — S. Nikolic, Priv., Gr.-Kifinda. — J. Mautner f. Gemahlin, Weinhändler, Szeghárd. — L. Fischer, Priv., Wien. — R. v. Weiß, Lieutenant, Nemes. — J. Krauß, Kaufm., Wien. — J. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Holländer, Kaufm., Gr.-Mihály. — J. Buchwalder, Kaufm., Sziráf. — E. Kreisky, Grundb., Lepth. — Frau C. Reichel, Priv., Debenburg. — E. Benda, Priv., Bruck a. d. L. — A. Müller, Kaufm., Graz. Hotel de l'Europe. Mr. N. de Lochrist, Rentier, Paris. — Mr. A. F. de Lochrist, Rentier, Paris. — M. Roger Latham, Proprietär, Rochdale. — B. G. Pantins, Esquire, London. — R. G. Catlaw, Proprietär, London. — Mrs. A. Catlaw f. Familie, London. — F. H. Ziffer, Ing., Wien. — Mr. Louis Cottin, Ing., Paris. — M. Gimberghe, Partikulier, Bern. — M. Jacot, Adv., Bern. — J. Eisler, Fabr., Wien. — G. Jolaffe, Kaufm., Hamburg. Hotel zum Erzherzog Stephan. E. Warmb, Adv., Wien. — G. Wottis, Kaufm., Raab. — K. Engländer, Kaufm., Wien. — A. Langbein, Kaufm., Wien. — R. v. Boffányi, Gutsh., Lonthó. — J. Györfö, Gutsh., D.-Földvár. — J. Sczaghino f. Frau, Realitätenbesitzer, Wien. — W. Sczaghino, Student, Wien. Hotel Hungaria. Baronin J. Krész, Priv., Wien. — Baronin H. Bauts, Priv., Ulm. — Dr. S. Gergelyi, Prof., Klausenburg. — Dr. A. Dengel, Arzt, Berlin. — Dr. J. Bostik, Adv., Bacskevel. — E. Soffin, Sekretär, Munkács. — A. Majson, Priv., Graz. — Gy. Maurer, Priv., Uermös. — S. Neubauer, Priv., Apatelek. — H. Davic, Priv., Brüssel. — K. Kömer, Kaufm., Wien. — Salomon, Kaufm., London. — B. Krauß, Kaufm., Szegedin. — E. Stojovic, Kaufm., Szegedin. — B. Froheim, Kaufm., Wien. — J. Werner, Kaufm., Wien. — J. Glück, Kaufm., Wien. — L. Reichel, Kaufm., Wien. — A. Eterz, Kaufm., Würzburg. Hotel zur Königin von England. Baron E. Nopcsa, Gutsh., Déva. — E. Latinovic, Gutsh., Bites. — J. Koppel, Gutsh., N.-Abony. — Baron L. Korff, Oberst, Berlin. — Baron Schmidt, Hauptmann, Berlin. — G. Bobory, Hondeß-Wachtmeister, Jászberény. — G. Eckhardt, Oberlieut., — L. Schneider, Oberlieut., Tolnau. — E. Mayer, Prof., Fiume. — G. Dumreicher, Richter, Altona. — J. Kurzstein, Fabrik., Wien. — J. Wille, Kaufm., Wien. Hotel zum weißen Schwan. L. Benvenisti, Großhändler, Krájova. — S. Fischer, Kaufm., Kula. — M. Atlaß, Kaufm., R.-Hegyes. — M. Kulifay, Adv., R.-Hegyes. — A. Serfjód, Richter, Kékás. — J. Poh, Richter, Kékás. — M. Robicsel, Gutsh., Szarvas. — J. Händler, Gutsh., Léva. Hotel Orient. A. Lengyel, Gutsh., Großwardein. — S. Hegyi, Gutsh., N.-Halom. — K. Szalay, Gutsh., Dobrony. — A. Debreczenyi, Gutsh., Turkeve. — K. Gzibor, Adv., Turkeve. — H. Stark, Holzhändler, Poprád. — B. Winitz, Studirender Bieske. — M. Schidl, Geistlicher, Bieske. — A. Dobositzky, Studirender, Bilna. Hotel zur Königin Elisabeth. J. Gebhardt, Gutsh., Tolna. — M. Lomesányi, Adv., Sz.-Márton. — B. Tarjányi, Adv., Arad. — A. Kovács, Adv., Szegled. — L. Kalmár, k. öffentl. Notär, Güns. — K. Anyos, Priv., Bepprim. — L. Karlovich, Priv., Blumenthal. — L. Vocsor, Geistlicher, Bábony. — M. Szili, Priv., N.-Abony. — K. Heinrich, Fabrikant, Wien. Hotel zur Stadt Paris. L. Bauer, Kaufmann, Kecskemét. — J. Elefant, Kaufmann, Gyoma. — E. Klar, Kaufmann, Wien. — S. Hirschl, Kaufmann, Wien. — E. Grohner, Kaufmann, Liverpool. — M. Elias, Kaufmann, Peeska. Solvart's Hotel Frohner. F. Neumann, Bauarch, Wien. — A. Feldel, Schauspielerin, Wien. — G. Faber, Ingenieur, Wien. — A. Nagel, Ingenieur, Hamburg. — K. Dittrich, Professor, Hermannstadt. — J. Weiß sammt Familie, L.-Abád. — J. Vogel sammt Frau, Hallein. — B. Schirger, Kaufmann, Lóvis. — R. Bergner, Kaufm., Leipzig. — J. Weiß, Kaufm., Katschau. — R. Kassel, Privatier, Kronstadt. — J. Horner, Kaufmann, Reichenberg. — A. Winternitz, Direktor, Szarvas. Hotel Pannonia. Baron A. Flöbding, Gutsbesitzer, Matján. — F. Sató, Gutsbesitzer, Gyöngyös. — F. Wallenfels, Bogdán. — K. Baroš, Geistlicher, Banzalva. — J. Marfi, Notär, Erlau. — De. Medgyeri, Professor, Arad. — J. Sterlafy, Finanzb., Csibatháza. — F. Kilian, Ingenieur, Gran. — G. Szombathgyi, Defonomiebeamter, R.-Lörincz. — J. Háam, Gymnasialprofessor, Gr.-Kanizsa. — J. Antalffy, Postoffizial, Neusäß. — E. Jházy, Postoffizial, Kecskemét. — D. Bóth, Professor, Preßburg. — J. Ferenczy, Geschäftsführer, Jászberény.

(Fortsetzung folgt.)

